

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Spezialdruckerei
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 156.

Montag, 8. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verleger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Reingehaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Reklampreis 12 Pfg.) Betraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Printendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Pionierübungen. Das 2. Königlich Sächsische Pionier-Bataillon Nr. 22 in Riesa wird

- in der Zeit vom 15. bis 23. Juli dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags auf dem Wasserübungsplatz Forberge und
- am 24. und 25. Juli auf der Stromstraße zwischen Riesa und Merchwitz Brückenschläge auf der Elbe vornehmen, wofür folgende Anordnungen getroffen werden:
 - Während der Dauer der Übungen ist der Elbstrom für die Schifffahrt im allgemeinen gesperrt und kann nur auf den ungehinderten Verkehr der Personen-Dampfschiffahrt Rücksicht genommen werden.
 - Beide Ufer sind während der Dauer der Übungen sowohl im Bereiche der Brückenschlagstellen (Übungsstellen) als auch 300 m unter- und oberhalb derselben von Schifffahrt und Fährerei freizuhalten.
 - Die zu Tal fahrenden Schleppdampfer und Frachtschiffe sowie die Fährerei haben bei den unter a genannten Übungen am Wasserübungsplatz Forberge bei Moritz und Rilschitz und wenn nötig an der Rosenmühle, bei den unter b genannten Übungen zwischen Riesa und Merchwitz am Hirschsteiner Damm und weiter abwärts zu stellen.
 - Die zu Berg fahrenden Schleppzüge oder Segelschiffe haben bei den Übungen unter a bei Hlampa, bei den Übungen unter b in Riesa und weiter abwärts vor Anker zu gehen oder zu steuern, wobei darauf zu achten ist, daß die Durchfahrt für die Fährerei stets frei bleibt und für die Personenschiffe ohne Verzögerung frei gegeben wird.
 - Die Sperrung beginnt, sobald die ober- und unterhalb der Übungsstellen in Bontons oder auf dem Lande aufgestellten Zivil- oder Militärposten zwei übereinander besetzte rote Flaggen hissen und endet, sobald die Flaggen wieder eingezogen werden.
 - Beim Abfahren der Schiffe und Fährer nach Freigabe der Fahrt ist die Reihen-

folge der Ankunft am SteUplatz genau einzuhalten und hierbei, sowie auch bei allen sonstigen Maßnahmen vor, während und nach der Sperrung den Befehlen der Strompolizeibeamten und der aufgestellten Posten unweigerlich Folge zu leisten.

7. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen als Elbstromamt,
716 X.
am 3. Juli 1912.

In das hiesige Handelsregister ist heute auf Blatt 300, die Firma
Ruffe & Vullr, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gröba
betreffend, eingetragen worden, daß der Geschäftsführer **Karel Vullr** in Niederpafel
ausgeschlossen ist.
Riesa, den 6. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Mehltheuer
liegt bei dem Postamt in Riesa von heute ab 4 Wochen aus.
Leipzig, den 4. Juli 1912. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

Mittwoch, den 10. Juli 1912, 11 Uhr vorm., kommt auf dem Rosenerhof des
3. Feldart.-Regts. 32 1 dienstunbrauchbares Krämpferpferd zur Versteigerung.

Freibank Zeithain.

Morgen Dienstag von vormittag 7 Uhr ab gelangt **Schweinefleisch**, gekocht, Pfund
40 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 8. Juli 1912.

Der frühere Vederhändler, jetzige Privatier, Herr
Bustav Hermann Frißche, hier, konnte heute das
50jährige Jubiläum als Bürger der Stadt
Riesa begehen. Aus diesem Anlasse sind ihm heute vor-
mittag durch Herrn Stadtrat Nibel und Herrn Stadt-
ordnungs-Bezirksverwalter H. Müller unter Ueberreichung eines
Diploms die Glückwünsche der städtischen Kollegien über-
mittelt worden.

Vom Parkfest des Stammisches zum
Kreuz Nr. 77. „Es war ein Sonntag hell und klar,
ein selten schöner Tag im Jahr!“ Dieses Dichterwort traf
so recht auf den gestrigen Sonntag zu. Es war, als habe
der Wettergott sich ein ganz besonderes Vergnügen daraus
gemacht, das diesjährige Parkfest mit dem idealsten Wetter
zu bedenken. Für das Gelingen eines Parkfestes ist schönes
Wetter erste Vorbedingung, und da diese gestern in so aus-
gezeichnete Weise gegeben war, so dürfte auch der Erfolg des
ersten Tages des Festes ein entsprechend guter sein. Vor allem
der finanzielle Erfolg wird wohl zur vollen Freude unserer
sächtigen Stammischen zum Kreuz ausgefallen sein; sind
doch am gestrigen ersten Tage nach vorläufiger Feststellung
nicht weniger als 8700 Festbesucher gezählt worden. Aber
wenn auch der festgebende Verein infolge seiner wohlthätigen
Bestrebungen, die er in umfassender und segensreicher Weise
pflegt, in erster Linie auf den finanziellen Erfolg sein
Augenmerk richten muß, so hat er andererseits doch auch
ein großes Maß von Mühen und pekuniären Opfern auf-
gewendet, um seinem Feste auch in ideeller Hinsicht einen
vollen Erfolg zu sichern. Auf der Festwiese hatte er eine
Zeit- und Budenstadt entstehen lassen, mit der er sich sehen
lassen konnte. Ein schmuckes Bild entrollte sich dem Be-
sucher. Alle Bauten waren in solidem Bretterbau ausge-
führt und trugen außerdem reichen Fahnen- und sonstigen
Schmuck. Auch dem Innern der Bude hatte man mit Ge-
schick ein festliches Aussehen gegeben. Von Mast zu Mast
der elektrischen Lichtleitung rankten sich bunte Wimpel-
ketten, die lustig im Winde flatterten, und auch an dem
Musikpavillon auf dem Restaurationsplatz hatte man
hübschen Schmuck angebracht. Und mit dem Verein wett-
eiferten alle, die sich ihm in unegennützigster Weise zur
Verfügung gestellt hatten, in dem Bestreben, das Fest zu
einem guten Gelingen zu führen. Da ist zunächst die
statistische Anzahl schmucker Lokoverdinerinnen zu erwähnen.
Der Besucher war noch im ersten Beschaun der Buden-
stadt begriffen und schon bekam er in der lebenswunderlichsten
Form ein Duzend Lokoverdinerinnen. Na, mit Lust und Liebe
haben die jungen Geschicklichen ihr Amt versehen und der
Stammisch zum Kreuz wird ihnen sicherlich mit
Freuden die Hand zum Dank drücken. Natürlich zeigte
sich auch das „sächtische Geschlecht“ im Dienste Fortunas
auf der Höhe. Die „Silberquecke“ und die Cabalotterie
am Konzertplatz hatten am Abend vollständig ausverkauft.
Auch die Glückstrabende für Wirtschaftsgegenstände usw.

hatte stets „regen Betrieb“ und dürfte ein sehr befriedigendes
Ergebnis erzielt haben. Und erst die Lotterie lebender
Gänse und Schweine! Mit welcher Routine hier gearbeitet
wurde, beweisen am besten folgende Zahlen: die Lotterie
lebender Schweine setzte 3 1/2 Duzend Serien Lose (à 20
30 Pfg.) und die Lotterie lebender Gänse über 4 Duzend
Serien Lose (à 20 10 Pfg.) ab. Die zur Verlosung
kommenen Gewinne waren natürlich auch ganz dazu an-
gekommen, das Publikum zur Beteiligung an den Lotterien
anzuregen. Ganz auf ihre Kosten sind jedenfalls die
Freunde des Humors gekommen. Und wer zu ihnen ge-
hört, hat jedenfalls nicht veräußert, einen Blick in jenes
freudliche Festgebäude zu tun, an dessen Außenseite die
verheißungsvolle Aufschrift prangt: Erste Riesauer
Bauernschänke „Meierei“. Neben einer vortrefflich
munden süßigen Ägung verpassten hier die gemächlichen
Wirte einen gesunden urwäldigen Humor, der ebenso wie
die vielen interessanten Paritäten, die in der Bauernschänke
zu schauen sind, dem Bedürfnis nach fröhlicher Unterhaltung
der Besucher famos Rechnung trägt. Im „Kabarett zur
Prommen Helene“ finden die Besucher des Festplatzes
nicht minder Gelegenheit, ihren Lachmuskeln Anregung
und Bewegung zu verschaffen. Unsere Technikerschaft hat
dem Kabarett wieder die gelegentliche Aufmerksamkeit gegeben,
und Heiterkeit und Frohsinn führen hier fortgesetzt das
Szepter. Die Liebhaber jenseitlicher Künste finden
zur Befriedigung ihres Schaubedürfnisses den großen
Zirkus „Sarassant“, der während des Festes in
die Regie unseres „Schützenvereins“ übergegangen
ist. An den abwechselungsreichen Vorstellungen finden Er-
wachsene und Kinder ihr helles Vergnügen und der Zu-
spruch war insoweit gestern immer ein sehr reger.
Wern würde der Berichterstatter etwas über die Vor-
führungen mitteilen, aber ebenso wie das Treiben in der
Bauernschänke und die Darbietungen im Kabarett, muß
man auch die Schaufstellungen im Zirkus sich ansehen,
beschreiben lassen sich solche „Attraktionen“ nicht. Be-
häftigtes Interesse wendet sich natürlich auch dem neuen
Tanzsalon zu. Wie prächtig er seinen Zweck erfüllt,
zeigt der starke Besuch und die lebhafteste Beteiligung am
Tanze. Alle Veranstaltungen des Festplatzes fanden die
Aufmerksamkeit des Publikums. Auf der gar nicht lästigen
Hofbahn der Bauernschänke rollten unausgesetzt die
Kugeln, was ja auch kein Wunder nimmt, denn das
Preisregal ist mit schönen Gewinnen ausgestattet.
Auch das Preischießen in der Schießhalle der „Jäger
und Schützen“ fand fortgesetzt Beteiligung und trug mit
zur genussreichen Ausgestaltung des Festes bei. Ein
hübsches Kasperltheater und ein originelles Karussell
sorgen in bester Weise für die Unterhaltung der Kleinen.
Durch ein größeres Bierzelt und eine Anzahl andere
kleine Schankstätten, ferner durch eine gute Bewirtung im
Tanzzelt und im Kabarett, durch ein Konditoreibüfett,
Wirtschaftsbuden usw. ist in vortrefflicher Weise für feste
und flüssige Ägung gesorgt. Natürlich trägt hierin auch
die Parkrestauration des Herrn Facke allen Ansprüchen

Rechnung. Der Konzertplatz war gestern sowohl beim
Nachmittagskonzert, wie auch bei dem Abend-
konzert vollständig besetzt. Ausgeführt wurden die
Konzerte von der 68er Kapelle, die sich für ihre Dar-
bietungen durch regen Beifall belohnt sah. So haben die
Besucher des Parkfestes gestern auf dem Festplatz der
Unterhaltung und Anregung in Hülle und Fülle gefunden,
und — darauf sei ganz besonders aufmerksam gemacht —
sie werden auch heute abend wieder einige fröhliche Stunden
auf der Festwiese erleben können.

Das Parkfest bietet heute Montag dasselbe Pro-
gramm wie gestern. Abends findet von 8 bis 11 Uhr
Konzert und darnach das Abbrennen eines großen Feuer-
werkes statt. Als Zeichen des Beginnes wird ein Kanonen-
schlag gelöst. Das Feuerwerk besteht aus folgenden Haupt-
stücken: 1 Kanonenschlag, 2 Brillant-Doppelfontänen mit
Verwandlung, 12 Raketen, 1 Brillant-Feisfontäne, ein Bou-
quet Goldregen, 1 Brillant-Horizontalkab mit Doppelpalade,
ein Bouquet glänzende weiße Leuchtflugeln, 1 zwölfstrahlige
Brillant-Glorie mit rotierender Sonne im Zentrum, 12
Raketen, 1 Brillant-Tourbillon, 1 Schwarm Frösche, 1
Brillant-Horizontalturbine, 3 Luftschlangen, ein Bouquet
farbige Leuchtflugeln, 1 Brillant-Faunenscher, 12 Raketen,
3 Telegraphen, 1 Batterie von 12 römischen Lichtern, ein
Bouquet farbige Leuchtflugeln, ein Bouquet Schwärmer
1 Brillant-Flagenpalade, ein Bouquet glänzende weiße
Sterne, 1 Brillant-Fächerpalme, 2 farbige Leuchtflugel-
bouquets, 2 Schwärme pfeifender, funkenprägender und
knallender Feuerzungen, 1 Luftbombe, Girandola von
50 Versahrraketen. Den Schluß des Feuerwerkes zeigt wieder
ein Kanonenschlag an. Aus dieser Zusammenstellung dürfte
zu ersehen sein, daß das von Herrn Muntel hier ausge-
führte Feuerwerk sehr wertvoll ist und der Besuch des Fest-
platzes heute abend sehr lohnend sein wird.

Der auf der Parkwiese aus Anlaß des Park-
festes aufgebauten Budenstadt konnte gestern mittag durch
Feuer leicht schwerer Schaden zugefügt werden. Die
Pläne des großen neben dem neuen Tanzsalon stehenden
Bierzeltes, Herrn König gehörig, ging plötzlich, wie man
erzählt infolge Kurzschlusses, in Flammen auf. Das
neue Tanzzelt geriet hierbei in große Gefahr, ebenfalls
von den Flammen mit ergriffen zu werden, doch wurden
sodort ganz energische Maßnahmen ergriffen, um das
Feuer an der Ausbreitung zu verhindern. Die Feuerwehr
wurde alarmiert und erschien am Brandplatz. Am Ge-
rät des Zeltes sind noch die Spuren des Brandes zu
sehen; auch einige Stühle und Tische sollen beschädigt
sein. Die Zeltpläne soll versichert sein.

In der Schützenstraße und Schloßstraße sind aber-
mals Kindern Geldbeträge von Jungen aus dem Hand-
torbe gestohlen worden. Das gestohlene Geld haben
die jugendlichen Diebe wieder für Rächerellen verausgabt.
Der Polizei sind die bestohlenen Kinder bezug, deren Eltern
noch nicht bekannt, diese werden deshalb gebeten, sich zu
melden.

Den in den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Leipzig und Grimma von dem Wirbelsturm vom 12./13. Mai schwer geschädigten Grund- und Hausbesitzern sind Staatsbeihilfen und zinslose Darlehen in Höhe von ungefähr 175 000 Mark bewilligt worden, womit dem Wunsche der Ständeversammlung auf schnelle Hilfe hat entsprochen werden können.

Kochsamt S. G. H. e. l. hat den Vorschlag im Landesverein der Deutschen Reformpartei mit Rücksicht auf seine beruflichen und ehrenamtlichen Verpflichtungen niedergelegt. Eine Neuwahl findet im September statt.

Landwirte, versichert eure Ernte! Mit Rücksicht auf die beginnende Ernte ist diese Mahnung sehr angebracht. Es ist leider eine unbestreitbare Tatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Brände unheimlich mehren.

— Nun umschmeicheln uns wieder die süßen, balsamischen Düfte der Lindenblüte. Vor allem abends, wenn die Sonne untergeht, quillt der herlidende Odem aus den Laubkronen der Lindenbäume, und daran erinnernd, daß die schönste Zeit des Jahres gekommen ist. Weithin trägt oft der Abendwind den Lindenblütenduft über Feld und Garten. Er vermischt sich mit dem Dufte der Rosen und teilt sich den Däften der Sommerblumen mit. Dazu Vogelgefang, Faltergaulelei und Glänzkrautillumination — wahrhaftig, man könnte meinen, die Erde habe sich in ein Paradies verwandelt und es gäbe nichts, was diese Wonne stören könnte! Aber auch die Menschen tragen den Naturverhältnissen Rechnung. In erster Linie sind's die jungen Menschen, die jetzt im knospenden Herzen ebenfalls Wonne spüren. Noch spät am Abend sitzen feige Pärchen eng aneinandergeschmiegt unterm Lindenbaume, um von allen möglichen Angelegenheiten zu tuscheln, oder sie schlendern, Arm in Arm, selig schweigend dahin unter der Lindenallee. Lindenblüten und Rosen duft sind mit Vogelgefang und Liebesgestüß so eng verbunden, daß es scheint, als sei das eine für das andere notwendig. Aber auch die Alten freuen sich der schönen Zeit der Lindenblüte. Unter der Dorflinde versammelten sich schon im Mittelalter alt und jung, um sich von des Daseins Wlagen, so gut es eben ging, zu erholen. Da wurde mancher Reigen ausgeführt, musiziert und gesungen. Und was alles könnten die noch hier und da vorhandenen Femlinden erzählen! Was haben unsere Dichter über die Linde gesagt und gesungen! Wie ein Echo aus der Jugendzeit klingt's an jeder Ohr: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“.

Dresden. Der erst seit Ostern verheiratete Schauspieler Wittlinghausen wurde wegen schwerer Mißhandlung seines vier Wochen alten Kindes verhaftet. Das Kind ist an den erlittenen Mißhandlungen gestorben.

SS Dresden. In den Vororten Tolkewitz und Klein-Schachwitz erzählen sich die Leute geheimnisvolle Geschichten von einem alten Einflieger, der am Königsplatz in Klein-Schachwitz ein einsames zurückgezogenes Leben führen, niemand empfangen sollte, niemand sehen wollte und der nur darauf bedacht sein sollte, seine Schätze und klingenden Goldstücke vor Dieben zu hüten. Zwei zwanzigjährige junge Leute hatten auch von diesen mystischen Erzählungen vernommen. Das Gold reizte sie und es wurde darauf beschlossen, den Einflieger, den 80 Jahre alten ehemaligen Lehrer Traugott Schiefer, in seiner Wohnung zu überfallen und zu berauben. Sie wählten noch einen dritten in ihren Plan ein und gingen am 1. März nach Einbruch der Dämmerung aus Werk. Josef Häbner, Eisenbrecher aus Zeltwitz, Marktheller Adolf Wehner und Eisenbrecher Moritz Hessel aus Wylau stud die Namen der drei Banditen. Sie suchten am 1. März abends zusammen nach Klein-Schachwitz, nachdem sie am Tage vorher bereits die örtlichen Verhältnisse genau untersucht hatten, umschlichen das Haus des alten Einfliegers nach allen Seiten und drangen nun, nachdem sie im Keller ein Licht hatten flackern lassen, über den Baum in die Villa ein. Der 80-jährige Sonderling befand sich tatsächlich im Keller, als die Apathen einbrangen. Sie grüßten ihn höflich, fragten nach seinem Befinden und im selben Augenblicke saßte Häbner den Achtzigjährigen mit beiden Händen am Hals und drückte ihm die Luftpörsse zu, so daß der Ueberfallene fast bewußtlos zusammensack. Ein Taschentuch sollte dem alten Manne als Knebel in den Mund gesteckt werden, aber zuvor richteten die Räuber an den am Boden Liegenden die Frage: „Wo haben Sie Ihr Geld?“ Die Antwort lautete: „Auf der Dresdner Bank!“ Man seufzte nun den Einflieger und durchsuchte die Wohnung. Doch man fand nichts. Wühlig ein Klopfen am Fenster. Die Räuber erschrocken. Noch ein schnelles Entleeren der Pörsstaschen des Ueberfallenen und wild stoben die Banditen durch die offene Haustür dem nahen Walde zu. Die Beute betrug nur 10 Mark. Nachbarn riefen den alten Mann ins Leben zurück. Polizeihände verfolgten die Spuren der Apathen und am nächsten Tage schon saßen sie hinter Schloß und Riegel. Das Dresdner Schwurgericht, vor dem sie sich jetzt zu verantworten hatten, verurteilte sie zu schweren Strafen. Häbner erhielt 4 Jahre, Wehner und Hessel je 2½ Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde auf Polizeiaufsicht erkannt.

Dresden. Die Dresdner Vogelwiese beginnt in diesem Jahre Sonnabend, den 3. August.

Riedersiedlich. Auf unaufgeklärte Weise ist Frau verw. Zimmermann in der Bismarckstraße durch Brandwunden lebensgefährlich verletzt worden. Die auf die Ursachen der Unglücksursache herbeigeeilten Nachbarn fanden diese am ganzen Körper brennend vor. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie fast hoffnungslos danteilte.

Zittau. Der Tierarzt Johannes Wänzenberg aus Großschönau ist Sonnabend abend auf einer Automobilfahrt in Neichen bei Abbau tödlich verunglückt. Als er einem entgegenkommenden Kraftfahrzeuge ausweichen wollte, stellte sich sein Automobil quer über die Straße, wobei er hinausgeschleudert wurde und so unglücklich stürzte, daß er kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Sein Schwager erlitt ebenfalls Verletzungen, während ein dritter Fahrgast unversehrt blieb.

Wlauchau. Für ein Flugzeug Wlauchau sind bisher 20212,50 Mark gespendet worden.

Marinekirchen. Im Revier von Goppasgrün erhielt der Seifenfabrikant Tittmann von rückwärts einen Schuß durch beide Beine. Der Schwerverletzte, der bewußtlos ausgefunden wurde, ist dem Blauenischen Krankenhaus zugeführt worden. Man vermutet, daß ein Wilderer der Täter war, da auf dem Tittmannschen Revier wiederholt Wilderer beobachtet wurden.

Ritzberg. Auf dem Bogelstiegen-Hofplatz stürzte der 16jährige Fabrikarbeiter Schmutzler von einer Lustschaukel ab und jag sich so schwere Verletzungen zu, daß er einige Tage später im Krankenhaus Zwickau starb.

Freiberg. Am Sonnabend vormittag traf Seine Majestät der König mit Sonderzug in Freiberg zur Besichtigung der Ausstellung ein. — Das Kraftfahrer-Bataillon des preussischen Gardekorps in Stärke von 70 Automobilen mit 160 Mann, das am Montag vormittag gegen 1/2 Uhr aus Berlin zu einer 8wöchigen Transportübungsfahrt ins sächsische Erzgebirge ausrückte, ist Donnerstag im Laufe des Nachmittags am Ziel der Übungsfahrt in Freiberg eingetroffen. Das Ziel wurde in mehreren Etappen auf dem Wege über Jüterbog, Torgau und Oschatz erreicht. Die Abfahrt der vollkommen kriegsmäßig ausgestatteten Fahrzeuge von Berlin erfolgte in drei unter Führung je eines Offiziers stehenden Kolonnen. Die Übung leitet Bat.-Kommandeur Major Meyer. Doch findet eine Inspizierung durch höhere Vorgesetzte statt. Am 20. Juli wird die Truppe voraussichtlich wieder in Berlin einreisen, um die nötigen Vorbereitungen zur Teilnahme an den Herbstübungen und dem Kaisermandor treffen zu können.

Wlau. Wegen gewerksmäßigen Wuchers wurde von diesem Landgericht der frühere Schandwirt, jetzige Rentner Rudolf Nagler von hier zu fünf Monaten Gefängnis und 900 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich von Bekannten, die sich in Geldnöten an ihn wandten, Zinsen in Höhe von 45, 60, 65, in einem Falle sogar bis zu 160% zahlen lassen. Wlau. Der 19jährige Kommis Hans Hofmann, der für ein hiesiges Rohwarenhaus, in dem er in Stellung war, 3300 Mark eingahlen sollte, ist mit diesem Betrage sichtlich geworden. Er hat sich nach Bayern gewandt.

Leipzig. Ein seltener Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Sonnabend in Leipzig-Rödera. Die dort wohnhafte Arbeitersechsfrau Wöhlig war mit Waschen von Wäsche beschäftigt. Wöhlig wurde sie von Krämpfen befallen und fiel dabei mit dem Kopf ins Waschfaß. Ehe noch der Vorgang bemerkt werden konnte, war die Frau bereits ertrunken bzw. erstickt. — In letzter Zeit mehren sich die Fälle fast epidemisch, wo junge Menschenkinder, meist Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren, ihrem Leben dadurch ein Ziel setzen, daß sie ins Wasser gehen. Verabredeung beängstigt hat die Zahl der auf diese Weise freiwillig aus dem Leben geschiedenen Personen in den verfloßenen Wochen zugenommen. Sonnabend wurden hier wieder drei solche Selbstmorde und zwei Selbstmordversuche verübt.

Königl. Sächs. Militärvereinsbund.

—2. Zwickau, 7. Juli.

Die 39. Bundesversammlung des K. S. Militärvereinsbundes, die vom 6. bis 8. Juli hier stattfand, gestaltete sich zu einem außergewöhnlichen Ereignis für unsere Stadt. Bei dem Begrüßungsabend am Sonnabend war der über 3000 Personen fassende Saal der „Neuen Welt“ dicht besetzt. Am Sonntag vormittag 1/11 Uhr begann die Bundesversammlung. Oberbürgermeister Windisch eröffnete die Versammlung. Geh. Reg.-Rat Dr. Sächlich dankte im Namen des Staatsministers Grafen Wlthum v. Eschsch und des Kreisauptmanns Dr. Frauhaß für die Einladung und bemerkte in längerer Ansprache, daß die königliche Staatsregierung den Bestrebungen des Bundes auch weiter mit wohlwollender Aufmerksamkeit ihr lebhaftes Interesse zuwenden werde. Oberbürgermeister Reil begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Zwickau. Oberbürgermeister Generalleutnant J. D. Winneberger dankte im Namen der sächsischen Kreisvereinsverbände und Oberbürgermeister Windisch äußerte sich kurz über die Bestrebungen des Bundes, indem er der königlichen Staatsregierung für ihre Unterstützung Dank sagte und auf den Kaiser, den König, Prinz Johann Georg und das gesamte königliche Haus ein Hurra ausbrachte. Vertreten waren in der Versammlung sämtliche 30 Bezirke mit 117 Stimmen. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden der bereits veröffentlichte Jahres- und Kassensbericht genehmigt. Der Antrag des Präsidiums, wonach künftig auch die nicht lediglich zur Erfüllung der Wehrpflicht dienenden Angehörigen des aktiven Heeres, der aktiven Marine oder einer aktiven Schutztruppe die Mitgliedschaft bei einem Bundesverein erworben können, ebenso die verabschiedeten Beamten des Heeres, der Marine oder der Schutztruppe, die dem aktiven Soldatenstande nicht angehört haben, fand gegen die Stimmen der Bezirke Freiberg und Auerbach Annahme. Einstimmig angenommen wurde ein weiterer Antrag betr. Änderung der Bundesstatuten, wonach für jedes Mitglied, das nicht lediglich Ehrenmitglied ist, die Höhe der jährlichen Bundessteuer von Zeit zu Zeit durch eine Bundesversammlung festgesetzt wird. Zu Ehrenmitgliedern des Bundes wurden ernannt der kommandierende General des 1. R. Sächs. Armeekorps Ezzelung v. Eise, Finanzminister v. Seydewitz, Kultusminister Dr. Weß, Justizminister v. Otto und Oberst J. D. Fiedler-Blauen. An den Kaiser, den König Friedrich August und Prinz Johann Georg wurden Glückwunschkarten geschickt. Zur Feier des 40jährigen Bestehens des Bundes im nächsten Jahre in Dresden soll eine Sondersteuer von 10 Pf. pro Kopf erhoben werden, um den unbemittelten Kameraden den Besuch des Festes ermöglichen zu helfen, damit dieses zu einer machtvollen Demonstration nach außen wird. Ein Antrag des Bezirkes Abtau, wonach für die Bezirksvorsitzer um besondere Vergünstigungen angestrebt werden sollen, wurde abgelehnt. Einem Antrage des Bezirkes

Burgstädt wurde insoweit stattgegeben, als man dem Veteranenheim für das Königreich Sachsen als einmalige Beihilfe 300 M. gegen 44 Stimmen bewilligte. Den Bericht über die Erholungsheimen erstattete Kommissionsrat Meyer und den Bericht über den Hoffhäuserbund Kaufmann Kühn. Die sieben ausstehenden Präsidialmitglieder wurden wiedergewählt. Es sind dies 1. Vizepräsident Dr. Krauß, Schatzmeister Meyer, 1. Schriftführer Kühn und Präsidialmitglieder Eschsch, Dr. Weßhardt, Anspitzer und Dr. Jund. — Der Versammlung folgte gemeinschaftliche Tafel. Für den Montag ist ein Ausflug nach Stein-Gartenstein geplant, woselbst ein Marktfest veranstaltet werden soll. Auch soll das Erholungsheim in Lauter beschäftigt werden.

Regimentsfest der 107er in Döbeln.

—(Döbeln, 7. Juli.)

Der aller fünf Jahre stattfindende Regimentsfest ehemaliger Kameraden des 8. Königl. Sächs. Inf.-Reg. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 fand am Sonnabend und Sonntag unter Beteiligung von über 2500 Regimentskameraden und zahlreicher ehemaliger Offiziere in Döbeln statt. Am Abend fand zunächst eine Versammlung im Schützenhaus statt, in der vom Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der Prinz Johann Georg-Stiftung ehemaliger Kameraden des 107. Regiments Bericht erstattet wurde über den Vermögensstand und die Wirkung dieser 1901 errichteten und unter Aufsicht des Kriegsministeriums stehenden Stiftung. Das Vermögen beträgt zurzeit über 30 000 Mark. Seit 1907 wurden 54 Kameraden und 38 Widwen mit zusammen 1845 M. unterstützt. In der festlich geschmückten Gerglerhalle des 139. Regiments wurde der Begrüßungsabend abgehalten. Es nahmen daran etwa 1500 Kameraden teil. Bemerkenswert ist die Teilnahme eines ehemaligen Offiziers in der montenegrinischen Armee befehligt und im Kriege um Tripolis bisher als Berichterstatter auf italienischer Seite tätig gewesen ist. Der Kommerz nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Auf die abgeordneten Begrüßungstelegramme an den König und den Prinzen Johann Georg gingen noch während des Kommerzes Antworten ein. Das Wetter war am Sonnabend wie am Sonntag schön, und noch Hunderte von 107ern trafen am Sonntag in Döbeln ein. Mittags 1/1 Uhr war Parade vor Sr. Maj. Hohheit dem Prinzen Johann Georg, dem Chef des 107. Regiments und Protektor des Döbelner Regimentsfestes. Der Prinz schritt die Fronten der in drei Treffen aufgestellten ehemaligen 107er und hiesigen Kriegsveteranen ab und fuhr dann nach dem Niedermarkt, um am Königl. Georg-Meiderdenkmal den Vorbeimarsch abzunehmen. Während dann der Umzug durch die Stadt erfolgte, begab sich Prinz Johann Georg nach der alten Nikolaikirche und besichtigte dort den aus der katholischen Zeit stammenden kunstvollen, dreimal verbleibaren Wandelaltar, die kunstvoll geschnitten alte Kanzel, den 400 Jahre alten Taufstein aus Ralkstein und andere Altertümer. Um 1/3 Uhr fuhr der Prinz mit der Bahn nach Dresden zurück. Die 107er vergnügten sich am Nachmittag und Abend bei Konzert und Ball.

Bermischtes.

Dr. Refords der Mutterschaft. Der Rückgang der Geburtenzahlen, der nicht nur in Frankreich die Gemüter beunruhigt, sondern nach den jüngsten Statistiken auch in Deutschland vordringt, gibt dem französischen Arzt Dr. Henry Bouquet den Anlaß, sich in einem interessanten Aufsatz mit den Refords der Mutterschaft im Wandel der Zeiten zu beschäftigen. Zwillingengeburt haben für uns nichts Auffälliges, aber interessant ist die Tatsache, daß die Zahl der Zwillingengeburt viel häufiger ist, als der Laie gemeinhin annehmen möchte. In seinen Forschungen hat Paul Dubois festgestellt, daß man durchschnittlich auf 6000 Geburten eine Zwillingengeburt annehmen kann. Auch die drei Horatier und die drei Curatier, deren Kampf durch die berühmte alt-römische Legende verewigt worden ist, waren Drillinge, und die Sage zeigt, daß den alten Römern jedenfalls der Gedanke, mit Drillingen unwillkürlich die Vorstellung von Schwachlichkeit zu verbinden, fernlag. Von einer Florentinerin, der Frau eines gewissen Fregobal, berichtet eine alte Ueberlieferung, die von Capellus aufgenommen wurde, daß sie im Laufe ihrer Ehe glückliche Mutter von 52 Kindern geworden sei, die alle als Drillinge das Licht der Welt erblickten. Auch die Geschichte von Paris kennt eine ähnliche Begebenheit, die von Dumouhaug dem Menage zugeschrieben wird; hier wird erzählt, daß eine Pariser Kleinbürgerfrau Lunet sieben Mal hintereinander Drillingen das Leben schenkte. Dem Arzt gilt jedenfalls die Drillingsgeburt keineswegs als ein ungewöhnlich seltenes Phänomen; die Geburt von Vierlingen dagegen darf bereits besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, die Geschichte der Heilunde verzeichnet verhältnismäßig wenige Fälle dieser Art und auf Grund des vorliegenden Materials hat Veit berechnet, daß Vierlinge sich unter 300 000 Geburtsfällen nur ein Mal vorfinden. Mit der Geburt von Fünflingen betreten wir dann das Gebiet, auf dem die wissenschaftliche Beweisbarkeit schwindet. Die Fälle gelten dem Volke fast als ein Wunder, und wo Geburten von Fünflingen beobachtet sein wollen, nehmen die Berichte bald die Formen von Sagen an, die sorgsam von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter gegeben werden. Dazu gehört wohl auch die Geschichte von jener wunderbar fruchtbareren Ägypterin, die auf einmal 5 kräftigen Kindern das Leben schenkte; Minius berichtet uns ja auch, daß das Nilwasser die Fruchtbarkeit steigerte. Der zweite vielernähnte Fall von Fünflingen betrifft eine Dienerin des Kaisers Augustus, die freilich bei der Geburt mit samt ihren Kindern das Leben verlor, denn der Imperator ordnete für diese Frau und ihre Kinder ein besonders prächtiges Leichenbegängnis an.

Antigonus berichtet uns auch, daß unter der Herrschaft Trajans eine römische Frau die glückliche Mutter von fünf Kindern wurde; der Staat übernahm es, diese drei Jungen und zwei Mädchen zu erziehen und zu ernähren. Neben diesen Fällen kennt das Mittelalter und die frühchristliche Zeit eine ganze Reihe von Legenden, die von Tugenden und Wundern der Muttergottes erzählen. So wird von einer lombardischen Frau berichtet, die auf einmal sieben Kindern das Leben geschenkt haben soll. Die Mutter habe die Kinder in einen Brunnen geworfen, ein Vorübergehender senkte zufällig seine Kanne zum Wasser, einer der Säuglinge umklammerte den Schaft, fand so Rettung und wurde — König der Lombarden. Das wenigstens berichtet uns die Chronik des Siegfried. Albulasius will sich dafür verbürgen, daß sogar Jehnlinge möglich wären, er schildert einen solchen Fall ausführlich. Giovanni Francisco de la Mirandola berichtet von Mädchen und Christoph de Vega erzählt von einem Kinde, in dem eine Mutter sogar mit Zwillingen gesegnet worden sein soll.

Der stille 4. Juli in New York. Aus New York wird berichtet: Die diesjährige Feier des 4. Juli, des Nationalfesttages, leitete eine neue Ära ein: in diesem Jahre brachte man nicht bange auf eine Liste der Opfer patriotischer Festesfreude zu warten, fast gar keine Unglücksfälle haben sich ereignet, begeisterte Bürger verzichteten diesmal auf das Vergnügen, zu Ehren des Unabhängigkeitstages ihre Revolver in den Straßen abzuschießen, und statt des unbeschreiblichen Kärmes, der sonst an diesem Tage New York zu einer wahren Hölle macht, zog diesmal nur ein prächtiger Zug durch die Straßen. Sein Ziel war das Rathaus, vor dem Bürgermeister Gaynor die Parade der Patrioten abnahm. Einen solchen Festzug vermag nur Amerika auf die Beine zu bringen, denn aus der Mitte der Marschierenden erklangen fast aller Völker Sprachen und jede Nation war vertreten. Da schritten in weißen Hemden die Kinder Griechenlands, daneben Ungarn, dann ein langer Zug Italiener, Russen und ihnen folgten die Chinesen, Japane, Schotten und die Deutschen. Und sie alle, um ihre Banner gescharrt, nahmen in bester Ordnung Aufstellung, um mit entblößten Häuptern der Unabhängigkeitserklärung zu lauschen, die inmitten weißer Stille von einem Abkommen Washingtons, von dem Colonel W. G. Washington, mit lauter Stimme verlesen wurde. Die Musik zu der Feier stellten die Schweden und die in Amerika lebenden Söhne Japans; als die vorübergezogen waren, erschienen die Schotten mit ihren Tubelfäden und schottische Mädchen führten vor dem Oberbürgermeister einen Tanz auf. Ihnen folgten, von dem greisen, weißhaarigen Hauptling „Nachendes Wasser“ geführt, die Vertreter von einem Duzend Indianerstämmen. Die Squaw des ältesten Häuptlings hielt dem Bürgermeister ihre jüngste Baby zum Geschehen und ein Sturm der Heiterkeit brach los, als Gaynor sich mit meisterhafter Diplomatie der Pflicht entwand, das rote Baby zu küssen, und statt dessen geistesgegenwärtig die Friedensspitze des alten Häuptlings ergriff. Mit besonderem Selbstbewußtsein aber zogen die Söhne Chinas an den Stadtschreibern vorüber und ließen das bunte Banner ihrer neuen Republik stolz im Winde flattern.

Was ist Ewigkeit? Eine Anschauung von der Ewigkeit zu geben, hat schon so mancher versucht; aber originell ist der Vergleich eines schwarzen Predigers, der seiner farbigen Gemeinde, wie Everybodys Magazine erzählt, den Begriff, über den sich die Philosophen so oft den Kopf zerbrochen haben, unter folgendem Bilde darstellte: „Wenn ein Sperling, lieben Brüder, einen Tropfen Wasser aus dem Atlantischen Ozean bei Coney Island nehmen würde, und mit diesem Tropfen Wasser im Schnabel fortfliegen würde, bis er den Stillen Ozean bei San Francisco erreichte, und wenn er hier den Tropfen in den Stillen Ozean fallen ließe, und wiederum, lieben Brüder, wenn er zurückkehrte und häpfte den ganzen Weg bis Coney Island, und nähme wieder einen Tropfen und läte daselbe, und so fort, bis er den ganzen Atlantischen Ozean ausgeschöpft und in den Stillen Ozean gebracht hätte, dann wäre es doch immer noch früh am Morgen in der Ewigkeit.“

Die Rache des Chemanns. Das Testament des bei der Titanic-Katastrophe untergegangenen Colonel Astor, der im Falle der Wiederverheiratung seiner Frau den Verlust ihres Erbschafts festsetzte, ist viel besprochen worden; aber wenn es auch vielleicht eine Härte gegen die junge Witwe enthalten mag, so ist es doch weit entfernt von der grimmigen Rache, die andere Chemänner testamentarisch genommen haben. Eine französische Wochenschrift, die einige solcher posthumer Verrätere anführt, zitiert den folgenden letzten Willen eines tiefverwunderten Chemanns: „Da meine Frau 30 Jahre lang keinen Tag hat vorübergehen lassen, ohne mir — übrigens höchst langweilige Geschichten zu erzählen, den ganzen Stadtklatsch auszukramen und schlechte Witze zu machen, hinterlasse ich ihr eine Rente auf Lebenszeit von 7500 Franks jährlich, unter der Bedingung, daß sie mit ihrer Mutter zusammenlebt, deren Junge ebenso giftig ist wie die ihre und gegen die sie einen eben solchen Haß hat, wie gegen mich. Mutter und Tochter müssen zusammen den Erben jeden Monats in Begleitung meines Rechtsanwalts mein Grab besuchen und erklären, daß sie es bedauern, mir durch ihre böse Laune, ihre Neugier, ihre Dummheit und Gelfestenge das Leben vergiftet zu haben.“ Ein anderer Testator verfügt: „Da Du, meine teure Gattin, mir jeden Sonntag durch Dein Gezänk verbittert hast, so vermache ich Dir nach Verdienst eine lebenslängliche Rente von 25 Franks die Woche, die Du jeden Montag mittag ausgezahlt erhalten sollst. Da ich Deine Unordentlichkeit und Unparsamkeit kenne, so weis ich bestimmt, daß Du am Sonntag keinen Pfennig mehr haben und diesen Tag in Trauer und Entbehrung verbringen wirst.“ Schlimme Rache nimmt ein Amerikaner an seiner Ioketten und puffsüchtigen

Frau, der er ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Dollar hinterläßt mit der Bestimmung, daß sie je 1000 Dollar bezahlen müsse, wenn sie einmal unterschleiert gehe, mit einem Mann tanze oder einem Mann zulächle. Vor einem Jahr ist meine Frau ruiniert!“ Schließt er triumphierend.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 8. Juli 1912.

(Bonn.) Der Kaiser traf gestern abend von Swinemünde hier ein.

(Berlin.) Richterfeld. Der frühere Oberbürgermeister von Berlin und spätere Finanzminister, Landtagsabgeordneter Arthur Hübner, ist im Alter von 88 Jahren gestern früh gestorben. Hübner, der älteste Ehrenbürger Berlins, war als nationalliberaler Abgeordneter seit 1879 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und von 1881 bis 1890 mit kurzer Unterbrechung Mitglied des Reichstages.

(Berlin.) Die hohe Temperatur des gestrigen Sonntags, 30 Grad Celsius im Schatten, führte mehrere Hitzschläge herbei. Die Freibäder im Wannensee und Müggelsee waren überfüllt. Das Baden an verbotenen Stellen forderte mehrfach Opfer. Auf der Havel, im Tegel- und im Langensee ereigneten sich verschiedene Bootsunfälle. — In der Nacht zum Sonntag erbeutete ein Dieb in der Chemikalienfabrik von Schering einen Platinfessel im Werte von 18000 Mark. — Kissingen. In einem benachbarten Dorfe wurde ein 23-jähriges Mädchen in der frühen Morgenstunde mit gepaltem Schädel aufgefunden. Die Leiche war außerdem mit Petroleum besoffen und angezündet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein 26-jähriger Bader verhaftet. — Essen a. d. Ruhr. Auf der Zeche Oberhausen ereignete sich, wie die „Post“ meldet, vorgestern eine schwere Sprengschußverletzung. Ein Hauer wurde getötet. Zwei Bergleute wurden hoffnungslos verletzt. — Templin. Der Morgenpost zufolge überfuhr auf der Strecke nach Löwenfeld vorgestern vormittag der von Templin kommende Personenzug an einem Bahnübergang ein Fuhrwerk. Die Insassen desselben, 3 Personen, wurden herausgeschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Das Pferd wurde getötet.

(Pöln.) Die auf Veranlassung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Seckendorff unter den Deutschen Marokkos eingeleitete Sammlung für die Flugschiffe hat, wie die „Pöln. Ztg.“ aus Tanger meldet, 7000 Mark ergeben. Die gleiche Summe ist aus Casablanca zu erwarten.

(Paris.) Die aus Point-à-Pitre gemeldet wird, ist auf den Inseln Guadeloupe und Martinique infolge des Streiks der Seeleute in Frankreich die Zufuhr von Lebensmittel eine mangelhafte geworden. Die Bevölkerung verlangt eine vorübergehende Aufhebung der Rente und Sicherung der Postverbindung durch Kriegsschiffe.

(Paris.) Aus Res wird vom 5. Juli gemeldet: Der Regim. soll über 3000 Fußsoldaten verfügen, von denen 1000 Leute dem Fikhaia-Stämme angehören. Er befindet sich in der Gegend von Decharli, wo General Gouraud heute eintrifft. Die Delegierten von 40 Stämmen, die bei Su-el-Arba und Medlana am Ufer versammelt sind, sollen versprochen haben, sich mit dem Regim. zu vereinigen. Gouraud beabsichtigt, die Bewegung aufzuhalten und wird wahrscheinlich seine Rückkehr nach Res verschleppen.

(Paris.) Ueber die geplante Auslandsreise des Ministerpräsidenten Poincaré wird offiziell gemeldet: Der Ministerpräsident wird sich voraussichtlich am 3. oder 4. August an Bord des Panzerkreuzers „Condor“ in Antwerpen einschiffen und am 7. August in Kronstadt eintrifft. Am 8. und 9. August wird der Ministerpräsident, der von seinem Kabinettschef begleitet sein wird, in Petersburg längere Unterredungen mit Sazonow haben und am 10. August vom Jaren empfangen werden. Am 11. und 12. August wird Poincaré in Begleitung des Botschafters Jivolski Moskau besuchen und sodann von Kronstadt aus an Bord des „Condor“ nach Frankreich zurückkehren. Während der Abwesenheit Poincarés wird der Justizminister Briand die auswärtigen Angelegenheiten leiten.

(Paris.) Aus Tanger wird gemeldet: Der Hafen von Melibija an der Sebou-Mündung, der im vorigen Jahre als Versorgungsstützpunkt für die nach Res entsandten Truppen diente, wird am 1. Juli n. J. dem internationalen Handel geöffnet werden. — Das Verbot über die dem deutsch-französischen Abkommen vorausgegangenen Verhandlungen wird Ende dieser Woche er scheinen. Die in demselben enthaltenen Schriftstücke werden nicht nur der deutschen, der englischen und der spanischen Regierung, sondern auch den ehemaligen Ministern des Reiches, Visconti, Crispien und de Solves sowie dem früheren Ministerpräsidenten Caillaux zur Durchsicht vorgelegt.

(Lissabon.) Eine amtliche Note besagt: Die verstärkte Garnison von Montalegre hat 300 bis 400 Verschwörer, die unter Führung des Kapitäns Balva Conceiro stehen, in Schock. Eine weniger zahlreiche Bande ging auf der Straße von Betim nach Chaves vor. Von Chaves aus wurde eine Abteilung entgegengeschickt. Die Bevölkerung von Cabaceiros de Basto hat sich bei der Ankunft von Truppen aus Braga ergeben. Viele Rebellen entflohen, andere wurden gefangen genommen. Ein von den Rebellen eingesperrter Beamter wurde befreit. Die Landesfahne wurde wieder unter den vorkriegsmäßigen Ehrenbezeichnungen geführt. Das 5. Infanterie-Regiment geht heute nach Oporto ab.

(Lissabon.) Die während der Unruhen gerichteten Telegraphenleitungen in Vila Real, Trax und Montez, Braganza und Santarem sind wieder hergestellt worden. Die Regierung ist über die Lage beruhigt. Das nach Agolia entsandte Infanteriebataillon ist mit den Gefangenen,

4 Mädelstörern und 15 ihrer Gefährtinnen, nach Seita zurückgeführt, wo es mit Kundgebungen begrüßt wurde.

(Madrid.) Aus Trujillo wird gemeldet: 150 portugiesische Royalisten griffen in der letzten Nacht Salamanca an, wurden aber mit einem Verlust von 8 Toten und mehreren Verwundeten zurückgetrieben. Die übrigen mußten sich bis auf einen kleinen Rest den spanischen Behörden ergeben.

(Lissabon.) In Barrocelos ist der Belagerungszustand erklärt worden. Die Verwaltung ist in die Hände der Militärbehörde übergegangen. Zwischen Braga, Vianna de Castelo und Espozende sind die Telegraphenleitungen durchschnitten worden. Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke ist bei Barrocelos, wo Balken auf die Schienen gelegt wurden, unterbrochen. Von Chaves sind Truppen nach Montalegre abgegangen. Eine Abteilung Verschwörer lagert einige Kilometer von Montalegre entfernt. Auch nach Melros und Travencaos, wo sich ebenfalls Rebellen befinden, sind Truppen abgegangen. In Alvarde wurde ein Mann verhaftet, der Briefe nach Miranda bei sich führte. In Chaves wurden 8 Verhaftungen vorgenommen.

(London.) Die Times melden aus New York: Der Dampfer „Common-Wealth“ der Fall-River-Linie mit 900 Personen an Bord stieß gestern früh im dichten Nebel am östlichen Ende des Long-Island-Sundes mit dem Schlagschiff „Hampshire“ zusammen. Der Bug des Dampfers wurde eingedrückt, aber die vorderen Schotten hielten dicht und der Dampfer konnte mit eigener Maschinenkraft New York erreichen. Fast zu der gleichen Zeit und an gleicher Stelle stießen die Dampfer „Dunger-Hill“ und „Massachusetts“ der Metropolitan-Linie zusammen. Beide Dampfer wurden beschädigt. Personen wurden jedoch nicht verletzt.

(Petersburg.) In der deutschen Botschaft fand gestern ein Dinner statt, dem Reichskonsul Dr. von Bethmann-Hollweg, der russische Minister des Reiches Sazonow, Kultusminister Casjo, der neue russische Botschafter in Berlin Sverbejew, General v. Tatitschew, der deutsche Militärattache Oberleutnant Graf von Posadowski-Wehner, der russische Marine-Attache Kapitän z. S. Freiherr von Kehlerking, der russische Militärbesolmächtigste Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft u. a. bewohnten.

(Paris.) General Gouraud teilt mit, daß er über den Roghi einen vollständigen Sieg davongetragen habe. Der Feind hat zahlreiche Tote auf dem Schlachtfelde gelassen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl. 100.80	Chemischer Wertpapier
5% „ „ „ 100.80	Reichsbank 57.—
4% „ „ „ 100.80	Reichsbank 175.—
3% „ „ „ 90.—	Reichsbank 198.50
3% „ „ „ 185.60	Reichsbank 158.—
Deutsche Bank 254.80	Reichsbank 144.80
Deutsche Bank 184.—	Reichsbank 139.—
Deutsche Bank 158.80	Reichsbank 158.80
Deutsche Bank 121.80	Reichsbank 173.80
Deutsche Bank 122.90	Reichsbank 122.—
Deutsche Bank 161.80	Reichsbank 263.—
Deutsche Bank 157.60	Reichsbank 190.—
Deutsche Bank 135.90	Reichsbank 241.25
Deutsche Bank 204.75	Reichsbank 20.47
Deutsche Bank 108.90	Reichsbank 81.15
Deutsche Bank 286.75	Reichsbank 84.95
Deutsche Bank 220.10	Reichsbank 218.05

Union-Diskont 3 1/2 % — Lombard: fest.

Marktberichte.

Weizen, 6. Juli. 1 Rilo Butter 2,70 — 2,80 Mk.

Eisen, 6. Juli. 1 Rilo Butter 2,60 — 2,80 Mk.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 6. Juli 1912.

Weizen, fremde Sorten	11,60 bis 12,40	Mk. pro 50 Rilo
„ „ „ „ „ „	11,80	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,80	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,70	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,80	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,40	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	—	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	8,70	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,45	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,45	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	10,20	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	11,25	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	9,25	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	4,70	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	5,10	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	2,75	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	3,40	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	2,70	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	2,30	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	7,—	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	8,—	„ „ „ „
„ „ „ „ „ „	2,60	„ „ „ „

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 9. Juli:
Südwestwinde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, Gewitterneigung.

Als für das „Mieser Tageblatt“ bestimmten Einblendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate etc.) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur: „An das Mieser Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betz. Adressaten Verlagerungen in der Verantwortlichkeit eintreten können.

Im Mannf.-Warenhaus Ernst Mittag kauft man jetzt stannend billig.

Theodor Müller

Hauptstr. 30
empfeht zur Reifezeit:
Badewäsche — Normalwäsche
Socken — Strümpfe.

Rieser chemische
Reinigungs-Anstalt und Färberei.
Inhaber:
Wilhelm Jäger. Fernsprecher 224.
Nur Parkstraße 8. Einziges Unternehmen dieser Branche mit seinem Geschäftsbetriebe hier am Orte. Keine Filiale oder Annahmestelle einer auswärtigen Anstalt.

In unserer nach den neuesten technischen Erfahrungen erbauten absolut diebes- und feuer-sicheren

Stahlkammer

vermieten wir stählerne Schrankfächer (Safes) in verschiedener Größe.

Ferner übernehmen wir zur Aufbewahrung in der Stahlkammer für längere und kürzere Zeit verschlossene Depots (Kisten, Koffer u. s. w.)

Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Gewinnliste der Warenverlosung

vom Wohltätigkeitsverein Sächsische Rechtschule Verband Herzdorf.

Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.	Los-Nr.	Gew.
1	102	274	187	650	146	919	37	1290	24	1648	5	1947	236		
6	72	80	194	72	141	33	231	1312	201	51	25	50	32		
9	207	85	176	82	39	46	15	23	246	53	43	52	206		
17	56	92	150	88	179	66	53	46	11	56	30	62	77		
19	125	310	184	90	81	76	229	54	3	58	167	73	204		
24	129	24	216	703	192	93	88	58	200	61	170	79	104		
28	70	35	155	8	7	95	13	71	68	71	35	81	93		
30	16	40	205	11	133	99	202	79	22	72	127	83	112		
44	46	51	69	14	154	1006	136	97	76	73	235	84	143		
52	78	68	57	28	195	22	116	1404	42	79	160	95	224		
53	2	89	31	31	147	45	92	5	199	86	60	2002	75		
56	34	408	59	33	198	56	18	8	29	91	74	4	97		
69	241	15	101	36	63	57	21	10	171	96	94	12	40		
72	120	22	80	37	138	58	131	17	208	1702	168	24	84		
90	4	28	159	47	215	78	214	21	67	11	9	36	106		
98	33	31	173	72	197	86	45	22	47	20	38	48	73		
116	105	48	151	75	221	88	237	23	108	38	79	49	183		
21	154	53	233	81	140	92	163	44	175	92	132	52	182		
24	51	60	161	83	189	96	98	54	226	1840	91	58	111		
34	193	72	217	93	128	1104	156	55	242	42	20	75	113		
36	213	77	142	802	109	6	83	59	238	47	137	80	169		
55	165	90	27	5	230	8	124	63	62	56	64	85	181		
66	243	526	186	12	12	22	152	85	36	63	90	88	122		
83	8	33	14	16	41	39	145	87	114	64	157	94	61		
88	6	70	240	22	174	51	232	95	158	71	58	2133	162		
91	247	74	48	35	244	52	28	97	228	74	166	45	44		
205	180	87	65	46	164	63	227	1528	110	79	248	53	172		
7	1	90	191	67	117	87	209	30	223	83	19	54	178		
15	86	91	50	62	144	1209	23	47	115	1910	225	55	153		
18	99	93	49	63	222	16	55	51	220	18	54	71	245		
26	95	94	149	67	100	20	212	52	126	20	119	89	118		
42	190	600	96	75	121	23	234	58	26	23	139	90	85		
47	210	6	103	92	203	24	52	59	89	28	188				
53	123	14	17	902	87	52	196	75	135	34	239				
56	210	22	71	8	218	53	107	1622	211	39	66				
62	10	30	177	9	82	73	148	24	130	40	185				

Nr. 619 ist als 50 Pfg.-Gewinn gezogen worden, infolgedessen haben alle Nummern, welche die Endnummer 9 haben, einen 50 Pfg.-Gewinn, zum Beispiel 9, 19, 29, 39, 49, 59 usw.

Brucher Braunkohlen
ab Schiff
frei vom Haus zum Preise von
M. —.75 per 50 kg
M. 2.— per Doppelbl.
A. G. Hering & Co.
Tel. Nr. 50. Albr. 7.
Ein altes Arbeitspferd,
schwerer Blecher, starker Ein-
spanner, ist zu verkaufen
Geißstraße 51.

Neuestes Zahn-Atelier am Blase.
Kunstvoller Zahnersatz,
hochlegante Ausführung,
Umarbeiten und Reparaturen sofort.
Blomieren der Zähne und Zahnziehen,
schmerzlos (drillige Behandlung). Behandlung
und Preise, wie bekannt, solid. Sprechzeit täglich.
Wettinerstraße 21. Fernruf 167.
Fr. E. Nitzsche, Zahnkünstler.

Vereinsnachrichten

Allgem. Hausbesitzer-Verein, Gröba. Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr im „Anter“ Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 11. Juli cr., abends 8 Uhr im Stadtpark

Feier des 64. Stiftungsfestes

bestehend in Konzert und Illumination. Konzert ausgeführt vom Hornistenkorps des Königl. Sächs. Pionierbataillons Nr. 22. Leitung: Herr Musikmeister F. Hummler. Hierzu werden die geehrten Mitglieder nicht Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreiches Besuch gebeten. Der Vorstand.

Bauern-Schänke „Meierei“, Partfest.

Wegen Kauf eines Hotels ist die Bewirtschafung der 1. Rieser Bauernschänke an Herrn Ober-Gaststättensehen in Dresden b. Postwitz übertragen worden, und ist heute vollständig neue Bewirtschafung.

Waldschlößchen Röderau.

Mittwoch, den 10. Juli
Kaffeekränzchen
wogu freundlichst einladet Alfred Jentsch.

Königliches Solbad Dürrenberg a. d. Saale,

Bahnstation Leipzig-Corbetha.
„Radioaktive Solquelle.“
Solbäder und andere medizinische Bäder. Einzel- und Gesellschafts-Inhalation. Grablerwerke (1821 m). Elektrisches Lichtbad. Luft- und Sonnenbad. Flussschwimmbad. Saalebad. Promenade. Auskunft kostenlos durch die Badeverwaltung. Besucherzahl in 1911 = 5015. Bäderzahl 26811.

Berltige Lederbeschürzen und Reste dazu für die Gente empfiehlt sehr billig **Ernst Mittag.**

Sängematten,
mit und ohne Spreizen, stark u. vollkommen gearbeitet, empfiehlt **Max Bergmann,** Seifenmeister.

Schwämme.
Große haltb. Badeschwämme, Wagenwasch- u. Pferdechw., Kessel- u. Kinderbadeschwämme Wagenwaschl., Wagenbürsten, Puhleder, Puhzfächer, Puhfäb. **F. W. Thomas & Sohn.** Hauptstr. 69, neb. Kief. Bank.

Junge Mädchen und **Frauen,**
die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Säftzirkulation, Fleischlust u. Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach u. hinfällig sind, müssen Kibuckhorster Marksprudel Starquelle trinken. Eine Tasse von einig. Wochen genügt zumest, um die Wangen zu rüben, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einzuführen zu lassen. Von zahlr. Profess. u. Aerzten glänz. begutachtet. N. 95 Pfg. bei A. O. Hennicke, D. Färker u. Fr. Vöttner, Drog., u. in d. Stadtapotheke.

Reise-Chocolade
in großer Auswahl. **H. Seidmann,** Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Täglich frisch gepflückte **Kirschen**
verkauft im ganzen und einzelnen **G. Kern,** Niederlagstr. 14.

Kartoffeln,
täglich frisch aus der Erde, verkauft von heute ab **G. Kern,** Niederlagstr. 14.

Achtung.
Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See in selbster lebendfrischer Ware ein:
Schellfisch,
Cabiau, Seezahn, alles à Pfd. 20 Pfg.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bier! Dienstag abend und Mittwoch früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

Ortsgruppe Riesa.
Morgen **Dienstag** abend 9 Uhr **Versammlung**
in der Altbergrasse. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Tochter **Hedwig**
sagen wir allen unsern **innigsten Dank.**
Der aber, liebe Hedwig, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in deine stille Gruft nach.

Reithain, den 6. Juli 1912
die tieftrauernden Eltern und Geschwister Koch.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Für die bei der Beerdigung unserer innig geliebten Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Christiane verw. Reinboth** geb. Boig in so reichem Maße dargebrachte Anteilnahme sprechen wir hierdurch unsern aufrichtigen, innigen Dank aus.
Gröba, am 6. Juli 1912.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters und Großvaters, Herrn **August Reichert,** Postkassener a. D., sagen wir allen für die wohlwollenden Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit des Königl. Sächs. Militärvereins zu Gröblich zur letzten Ruhestätte, unsern innigsten Dank.
Röderau, den 8. Juli 1912.
Die tieftrauernde Witwe nebst Hinterbliebenen.

Am gestrigen Sonntage verschied nach schwerem Leiden im 64. Lebensjahre unser herzensguter Vater, Schwiegervater u. Großvater **Herr Realschuloberlehrer a. D. Gustav Adolf Gräfe**
in Chemnitz-Altenhof.
Dieses zeigen nur hierdurch in tiefstem Schmerz an
Frieda Friedrich geb. Gräfe
Rechtsanwältin **Georg Friedrich**
Berner Friedrich
Charlotte Friedrich.
Riesa, den 8. Juli 1912.

Baltischport.

Aus Berlin schreibt man uns:
Zwei der größten Menschenfeinde, Furcht und Hoffnung, haben die Franzosen heimgeführt, seit die Fahrt des deutschen Kaisers nach Baltischport zur Begegnung mit dem Zaren aller Reußen in Sicht kam. Um die Besorgnis zu verschweigen, wurde alle Tage in den Pariser Blättern versichert, an eine Verschiebung des Gleichgewichts zwischen Dreieund und Triple-Entente sei nicht zu denken, der Zar werde Frankreich die Treue halten, werde allen Verlockungen, den Schwerpunkt der russischen Politik nach Mittel- und Ostasien zu verlegen, widerstehen. Immer dieselbe Leiter, bis zum Ueberdruß. Und wie fabelhaft geht diese Hoffnung daher! Der russische Minister Sazonow geht im Laufe des Sommers nach Paris und London, dann ist alles wieder gut. Andere Blätter hielten sich an Kosenwitsch, den unter schweren Spionageverdacht in Haft genommenen russischen Oberst. Diese Schreckenstat der preussischen Justiz sollte einen tiefen Schatten auf die Begegnung von Baltischport werfen. Aber wenn Kosenwitsch trotz des amtlichen Auftrags, in dem er nach Deutschland kam, das deutsche Strafgesetzbuch schwer verletzt hat, so wäre das nur für die Russen sehr unangenehm, mit der hohen Politik hat der Fall nichts zu tun, und die beiden Herrscher haben sich jedenfalls über wichtigere Dinge zu unterhalten als über diese Lappalie.

Die ruhiger war die Haltung der englischen Presse. Einige Blätter, wie die Times, haben zwar aus Gefälligkeit für die öffentliche Meinung in Frankreich gleichfalls den Wunsch und die Warnung an Rußland ausgesprochen, sich nicht nach Asien ablenken zu lassen, andere dagegen haben eine Besserung der deutsch-russischen Beziehungen als erwünscht und nützlich bezeichnet, nämlich namentlich im Hinblick auf den italienisch-türkischen Krieg, der zur Verhütung weiteren Unheils eine möglichst große Einigkeit unter den neutralen Großmächten erforderlich mache.

In der Tat werden dieser Krieg und seine möglichen Folgen einen Hauptgegenstand der Gespräche der Kaiser und ihrer Staatsmänner gebildet haben. Da Frankreich ebenso große materielle Interessen in der Türkei besitzt wie wir, hätte für unsere westlichen Nachbarn eine wohlwollende Beurteilung der Kaiserzusammenkunft viel näher gelegen als dieses lächerliche Alpträumen, das sie beherrscht. Von Reval ging einst nach dem Besuche König Eduards bei dem Zaren eine große Beunruhigung Europas aus. Würde Baltischport eine gleiche Bedeutung im entgegengesetzten Sinne erlangen!

fragen erstreckten, haben beiderseits die Ueberzeugung befestigt, daß es für die Interessen der beiden Nachbarreiche und des allgemeinen Friedens dauernd von der höchsten Bedeutung bleibe, die wechselseitige auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Fühlungnahme aufrechtzuerhalten. Es konnte sich weder um neue Abmachungen handeln, da hierzu ein besonderer Anlaß nicht vorlag, noch auch darum, irgendwelche Veränderungen in der Gruppierung der europäischen Mächte herbeizuführen, deren Wert für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und des Friedens sich bereits erprobt hat. Die Begegnung von Baltischport kann daher mit vollem Recht allenthalben mit Genugtuung begrüßt werden; denn während sie einerseits die feste und dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland bezeugt, bedeutet sie andererseits auch einen berechneten Ausdruck der friedlichen Grundrichtungen, welche die Politik beider Reiche in gleichem Maße bestimmen.

Am Freitag abend nach dem Diner auf der „Hohenzollern“ hielten die Majestäten Cercle ab, wobei die Monarchen miteinander eine angeregte Unterhaltung pflogen, und wobei der Kaiser von Rußland den Reichskanzler, wie schon am ersten Tage, in ein längeres Gespräch zog. Sonnabend vormittag 10 Uhr 30 Minuten empfing der Kaiser auf der „Hohenzollern“ das Offiziercorps des Regiments Wyborg Nr. 75. Den Herren wurden Gefürstungen gereicht, während die Kapelle der „Hohenzollern“ konzertierte. Die Abschiedsfrühstückstafel war an Bord des „Standart“. Nach der Tafel ging die „Hohenzollern“ mit den Begleitschiffen in See nach Swinemünde. — Der Reichskanzler mit dem Wirkl. Begleitrat Grafen Mirbach-Harff und dem Abjunkten Freiherrn v. Sell begab sich Sonnabend von Baltischport über Reval nach Petersburg.

Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, gefolgt vom Dampfschiff „Stein“, ist Sonntag nachmittag unter dem Salut der Forts in den Hafen von Swinemünde eingelaufen. Der Kaiser ist gestern abend 6 Uhr 30 Min. vom Hauptbahnhof Swinemünde abgereist und 11 Uhr 7 Min. auf Station Wilpark eingetroffen.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, der deutsche Botschafter Graf von Pourtales, Ministerpräsident Kotschew und der Minister des Aeußern Sazonow sind Sonntag früh in Petersburg eingetroffen.

Das Communiqué über die Kaiserzusammenkunft wird in der Pariser Presse mit grobem und ganzen günstig besprochen. Der Temps meint: Wir haben unserm Verblüdeten niemals die Kränkung angetan, hinter diesen Monarchenbegegnungen geheime Kombinationen und versteckte Absichten zu suchen. Wir bedürfen zu unserer Beruhigung weder der amtlichen Communiqués noch der halbamtlichen Bemerkungen. Der französische Botschafter Louis wird von Sazonow die Versicherung erhalten können, daß Rußland und Deutschland kein für Frankreich beunruhigendes Abkommen getroffen hat. Das Journal des Debats schreibt: Wenn Rußland sich mit Frankreich verbündet hat, so wollte Rußland nur die Bestrebung nach einem germanischen Uebergewicht zunichte machen und Frankreich gegen Herausforderungen schützen, also das europäische Gleichgewicht sichern. England läßt sich von denselben Erwägungen leiten; deshalb kann der Aus-

tausch von freundschaftlichen Beziehungen zwischen Petersburg, Berlin und London in keiner Weise unser Mißtrauen wachrufen und es ist unerhört, daß französische Politiker anlässlich derartiger amtlicher Kundgebungen den Argwohn der öffentlichen Meinung bald gegen Rußland, bald gegen England aufreizen. Diese Patrioten arbeiten nur den Gegnern in die Hände.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur Einschränkung des Zweikampfes im Heere wird, wie die Milit. pol. Korresp. mitteilt, eine neue Kabinettsorder voraussichtlich nach Schluß der Kaisermanöver bekanntgegeben werden. Die zu erwartende Kabinettsorder wird zurzeit gemeinsam von dem preussischen Kriegsministerium und dem kaiserlichen Militärkabinet, an der Hinzuehung der bayerischen, sächsischen und württembergischen Instanzen, ausgearbeitet und soll eine Ergänzung der ehrengerichtlichen Bestimmungen vom 1. Januar 1897 bilden, die bereits eine starke Einschränkung der Duellgebräuche vorsehen. Der wichtigste Passus der neuen Verordnung wird sein, daß Duellgebräuche grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlichen ehrengerichtlichen Verfahrens ausgetragen werden dürfen. In solchem ehrengerichtlichen Verfahren können naturgemäß noch sehr viel schärfer als bisher die Art der Beleidigung, die Person des Beleidigten und die etwaigen Bedenken gegen einen Zweikampf untersucht und gewürdigt werden, was notwendig zur Einschränkung des Zweikampfes führen wird.

Aus Mannheim wird berichtet: Während des Schifferstreiks war ein arbeitswilliger Matrose von streikenden Schiffern während einer Nacht geubigt worden, ihnen auf das Streikbüro zu folgen. Dort wurden ihm Hand und Stiefel ausgezogen und er an Händen und Füßen gefesselt und dann in der rohesten Weise mißhandelt. Erst nach Stunden gelang es dem Manne zu entfliehen, doch brach er unterwegs ohnmächtig zusammen und wurde dann noch später von einem Blutzug befallen. Die drei Hauptschuldigen erhielten von der Strafkammer Strafen von 12, 12 und 6 Monaten Gefängnis, drei andere Angeklagte wurden freigesprochen.

Durch die Presse geht die Klage eines deutschen Vaters, dessen 16jähriger Knabe sich bei der Fremdenlegation befindet. Angleich wird darauf hingewiesen, daß minderjährige Deutsche in die Fremdenlegation nicht eingereiht werden dürfen. Leider ist dies, wie der Korrespondenz „Deer und Politik“ von diplomatischer Seite dazu mitgeteilt wird, ein Irrtum. Bis vor kurzer Zeit galt allerdings für die französische Fremdenlegation die Bestimmung, daß Ausländer, die in die französische Fremdenlegation eintraten wollten, nur dann zugelassen wurden, wenn sie mindestens das 18. Lebensjahr zurückgelegt hatten. Wurden sie vorher aufgenommen, bevor sie 18 Jahre alt geworden waren, dann wurden sie auf ein Verbot, das die Angehörigen des betreffenden jungen Mannes an die französische Regierung richteten, vom Dienst in der Fremdenlegation befreit, sobald der amtliche Nachweis erbracht wurde, daß der betreffende Legationär noch nicht 18 Jahre alt ist. Diese Bestimmung ist nun vor einigen Monaten, worauf das Auswärtige Amt noch besonders hinwies, aufgehoben worden. Von jetzt an dürfen auch Ausländer angenommen werden, die noch nicht 18 Jahre alt geworden sind. Die

Spielgefährten.

Roman von B. v. d. Landen.

18

Die Hofs hatte das Haar in einen Zopf geflochten und am Hinterkopf leicht aufgesteckt. Ihre Herrin bedurfte ihrer nicht mehr.

Das Mädchen ging und Sidonie blieb allein. Sie saß in ihr zartes Regliges hüßend, ging sie in dem behaglich durchwärmten kleinen Raum auf und ab, bald hier, bald dort stehend und sich über irgend eine Kostbarkeit freuend. Dabei fiel ihr ein, wie oft sie als Kind Dorothee Stoltenberg um ihren Reichtum beneidet hatte. Sie hatte sich deswegen wohl gescholten, aber das häßliche Gefühl war doch geblieben; nun konnte sie darüber lächeln.

Es ist doch gut, daß ich auf Tante Selgs Rat gehört habe. Und Edmund wird auch reich. Die kleine unbedeutende Dorothee wird Frau von Maxwell. Haha, sie lachte leise, „aber Dorothee ist nämlich verliebt in Edmund. Wie komisch, daß wir beide ohne Reue und aus Klugheit geheiratet haben, und daß die Betreffenden so verliebt in uns sind, daß sie es noch als ein Gnadengeschenk des Himmels ansehen, wenn sie uns nur lieben dürfen.“

Während sie dann im Bett lag, überlegte sie, was für eine Toilette sie zu Dorothees Hochzeit tragen würde; zu dem lichten, blonden Haar und dem zarten, schönen Teint. „Wattrosa mit Silber und dazu die Niviere von Brillanten, die bei Werner im Schaufenster lag — ja, die — die Brillanten —“

Die Augen fielen ihr zu und sie schlief den festen, traumlosen Schlaf der Jugend, der Gesundheit und Sorglosigkeit.

5. Kapitel.

Es war gegen Abend und der Schneesturm segte durch die Straßen. Wasner sah vor seinem Schreibtisch, die einfache Lampe zu seiner Linken, neben ihm lagen die Zeitungen und die für ihn eingegangenen Briefe. Der oberste enthielt die Verlobungskanzeige von Dorothee Stoltenberg mit Edmund von Maxwell. Diese Verlobung überraschte ihn peinlich. Edmund hatte also die kleine Spielkameradin, das hübsche, schüchtern Nachbarkind gewählt, und sie hatte „Ja“ gesagt.

— Dabei dachte Stephan an das Gespräch, das Edmund und er an jenem Nachmittage in Neustadt miteinander geführt hatten.

„Eine Schönheit ist sie nicht, und in der Gesellschaft würde sie kaum eine Rolle spielen.“ Das war Maxwell's Urteil über das Mädchen gewesen; und nun wurde sie seine Frau.

Wasners Lippen verzogen sich zu einem bitteren, spöttischen Lächeln.

„Sie verstehen es, Karriere zu machen,“ sagte er halblaut vor sich hin. „Ich bedauere nur, daß er sich die kleine Dorothee dazu ausersehen hat, ihm durch ihr Geld die Wege zu ebnen.“

Es drängte ihn, ihr persönlich zu gratulieren, aber Selg's Kampfs Haus konnte und wollte er nicht betreten. Es schien ihm unmöglich, Sidonie als die Gattin eines anderen gegenüber zu treten.

Die Zeit war zu kurz, die zwischen seinem Glückstraum und seiner bitteren Enttäuschung lag. Er war anders gartert als sie, er mußte noch täglich ankämpfen gegen das rebellische Herz, das im Innersten getroffen war und doch die Treulosigkeit nicht vergessen konnte. Wie eigen es ihm herüber, wenn er seinen Lebensgang und den der anderen überdachte. Sie waren alle vier lustige, treue Gefährten in den kleinen Leiden und Freuden ihres engen, nachbarlichen Verkehrs gewesen, bis das Geschick sie auseinanderführte! Nun waren die drei anderen durch verwandtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden; nur er stand allein und würde immer außerhalb des Kreises stehen, in dem sie lebten. Und das schlimmste, was einem Manne geschehen kann, das hatte ihm das schöne Nachbarkind angetan; seine Lebenshoffnungen hatte sie gestrichelt, seinen Glauben an Frauentreue und Frauenwürde in ihm erschüttert; er würde einsam bleiben und die drei würden glücklich sein, „was man so darunter versteht,“ setzte er für sich hinzu. Ob Dorothee das rechte Glück finden würde in der Welt, in die sie doch gar nicht recht hineingepaßt? Vielleicht doch! Sie war ja noch so jung, wer konnte wissen, was die Gesellschaft, das Leben, ihr Gatte aus ihr machen würden.

Stephan griff zur Feder und schrieb ihr; warm, herzlich, treu meinent wie ein älterer Freund, dann richtete er noch ein

paar Worte an Maxwell. Den Brief an den Professor behielt er sich vor; er wußte nicht, weshalb, aber er konnte dem alten Mann nicht gratulieren; es war ihm, als müßten ihm die Worte aus der Feder fließen: „Hast Du auch streng geprüft? Dorothee ist zu jung, um es zu tun.“

Und das durfte nicht geschehen, er hatte keine Berechtigung, den Schatten eines Zweifels zwischen diejenigen zu werfen, die nun zusammen gehörten.

Die Hochzeit wurde im Frühling gefeiert. Neustadt prangte im Blütenprunk des Mai, die ganze Welt war in Sonnenschein getaucht, frisches Grün sproßte an allen Zweigen, überall blühte und leuchtete es. Dorothee war glücklich wie nur ein achtzehnjähriges, liebendes, vertrautes Mädchen sein kann. Sie meinte, kein Frühling sei so schön gewesen wie dieser, in keinem hätten die Vögel so süß gesungen, nie die Blumen so geblüht und gebüftet.

„Und das soll alles noch schöner werden?“ fragte sie sich manchmal. „Wie ist das möglich?“ und ihre junges Herz jubelte. „Ja, mit ihm, immer mit ihm.“ Dann breitete Dorothee die Arme aus, ihre dunklen Augen leuchteten, und sie wiederholte leise, ganz leise: „Zimmer, immer mit ihm.“

Dabei war sie zärtlich mit dem Vater und liebevoll gegen die Tante. „Ich meine, ich muß Euch jetzt doppelt viel Liebetun,“ sagte sie, „so lange ich noch da bin. Es soll reichen, bis wir uns wiedersehen.“

Stoltenberg und Tante Lotte dagegen fanden, daß in diesem Jahre eine Melancholie in dem Frühling läge, wie nie zuvor. Aber sie sprachen nie davon, sie wollten Dorothee das Herz nicht schwer machen.

Aber einmal erfuhr Dorothee doch den Kummer der Alten. Es war gegen Abend; der Professor saß in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch und der verglühende Purpurschein der sinkenden Sonne fiel durch die Fenster in den stillen Raum. Stoltenberg legte die Feder fort; stützte das weiße Haupt in die blaße, schmale Hand und sah zu dem Bild empor, das über seinem Schreibtische hing; es stellte sein holdes Weib mit großen, schmerzmühtigen, schwärzen Augen und einem schmalen, zarten Lächeln dar; der Abendstimmer, der darüberlitt, zauberte einen Schein von Leben in das tote Bild.

2026

französische Regierung tritt darum in Bräufungen von Entlassungsgesuchen aktiver Fremdenlegionäre überhaupt nicht mehr ein, da sie auf dem Standpunkt steht, daß die Fremdenlegionäre so lange Dienst zu tun haben, wie sie dazu geeignet sind. Dadurch erhält der Besatzmann von sehr jugendlichen Personen, der früher noch eine Wüßerung erfahren konnte, eine geradezu tragische Note, da die betreffenden jungen Männer unter 18 Jahren in Zukunft keine Hoffnung auf Errettung aus dem schrecklichen Leben der Fremdenlegionäre haben. Man will darum die Schüler vor ihrer Entlassung aus der Schule über die Gefahren belehren, welche die Fremdenlegion ihnen bietet. Man wird diesen Plan nur gutheißen können, da bekanntlich nicht nur Maß-Vorfällen, sondern auch das übrige Deutschland eine verhältnismäßig große Anzahl von Fremdenlegionären stellt. Ueber diese Anzahl der Jugendlichen unter 18 Jahren kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß im Jahre 1906 von 310 eingestellten deutschen Fremdenlegionären 32 befreit wurden, weil sie das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten. Im Jahre 1907 waren im ganzen 228 deutsche Fremdenlegionäre vorhanden, von denen 23 aus demselben Grunde auf das Ansuchen der Eltern befreit werden mußten. Im Jahre 1908 wurden sogar 41 junge Menschen unter 18 Jahren nachträglich aus dem Dienst der Fremdenlegion entlassen. Als diese jungen Leute, die nur durch die große Unreife diesem Schicksal verfallen waren, werden jetzt auch fernerhin die Folgen eines unüberlegten Schrittes zu fühlen haben.

Der 1. Deutsche Marinekongress Düsseldorf 1912 ist Sonnabend vormittag 9 Uhr unter starker Beteiligung mit dem 22. Abgeordnetenlage der Vereinigung Deutscher Marinevereine im Ritterpalee der städtischen Tonhalle in Düsseldorf eröffnet worden. Nach dem Jahresbericht bezieht die Zahl der angeschlossenen Marinevereine 229 mit 12945 ordentlichen und 5316 außerordentlichen Mitgliedern. Unterstufungen an die Hinterbliebenen der verstorbenen Kameraden wurden in Höhe von 30250 M. gewährt. Das Vermögen ist von 18000 auf 65500 M. angewachsen, die Erhebung einer Extrarumlage war nicht erforderlich. Der Bericht betont die Tätigkeit der Marinevereine auf dem Gebiet der Jugendpflege, der Reservefürsorge und der Reserveerwerbungsleistung und stellt das beste Einverständnis mit den obersten Organen der Kaiserlichen Marine, des Kriegervereinswesens und aller Behörden fest. Beschlüssen wurde u. a., daß der Vorstand hilfsbedürftigen Mitgliedern und Hinterbliebenen Unterstufungen bis zu 250 M. gewähren und auch außerordentlichen Mitgliedern Beihilfen zuwenden kann, soweit Mittel vorhanden sind.

Ein Erlass des preussischen Kultusministers v. Trost zu Solz empfiehlt Sparsamkeit bei Schulbauten der nicht staatlichen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend. Es heißt in dem Erlass: „In Zukunft kann, wie ich im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister bemerke, Gesuchen der Schulunterhaltungsbehörden auf Bewilligung von Staatsbeihilfen aus Anlaß umfangreicher Neu- oder Erweiterungsbauten nur dann näher getreten werden, wenn sich diese Bauten hinsichtlich ihres Umfangs und der Art ihrer Ausführung im Rahmen des notwendigen Bedürfnisses halten und mit der erforderlichen Sparsamkeit ausgeführt sind. Das königliche Provinzialkollegium veranlasse ich, derartige Gesuche einer eingehenden Überprüfung in der gedachten Hinsicht zu unterziehen und schon vor der Bauausführung dahin zu wirken, daß in den Gemeinden, die zur Deckung des baulichen Mehraufwandes auf Staatsunterstützung angewiesen sind, kostspielige über das Bedürfnis hinausgehende Bauten für höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend vermieden werden.“

Holland.

Die Regierung beharrt auf ihrem den Kammern vorgelegten Entwurf, wonach im Jahre 1913 in Vlissingen ein stark gepanzertes Linienschiff mit schwerer Geschützausrüstung erbaut werden soll, um die Neutralität auf

der westlichen See zu wahren und einer an der Küste operierenden Flotte die Benutzung des Hafens und der Rede von Vlissingen unterlagen zu können. Die Regierung hält die Betonbatterien und anderen Verteidigungswerke für keineswegs ausreichend. Die Kosten werden auf 5 300 000 Gulden beziffert.

England.

So groß auch die Zahl der vor Spithead zur Feier der Krönung des Königs Georg versammelten englischen Kriegsschiffe war, so wird sie dennoch bei weitem übertroffen werden durch die Reihe von Schiffen, die sich an derselben Stelle am kommenden Dienstag zur Flottenschau einstellen werden. Im ganzen werden an diesem Tage 230 Kriegsschiffe in sechs Linien aufgestellt sein, die zusammen 480 Kilometer lang sein werden. 19 Admiralsflaggen werden gehißt sein; auch die neueste Waffe in der Seeverteidigung, der Hydroplan, wird sich an der Flottenschau beteiligen und verschiedene Schaustücke unternehmen. Es hat sich aber, nach einem Reuterbericht, herausgestellt, daß die Vorbereitungen für die Flottenschau einen fühlbaren Mangel an Mannschaften zeigten. Es waren allerdings genug Leute vorhanden zur Bemannung der Schiffe, die am Dienstag befristigt werden sollen. Aber zu diesem Zweck sind sämtliche Marinebaracken und Depots ihrer Mannschaften beurlaubt worden. Steden Kreuzer der Diadem-Klasse jedoch können trotzdem nicht an der Flottenschau teilnehmen, weil für sie keine genügende Anzahl von Mannschaften zusammenzubringen war.

Italien.

Die bei Butschitan angeammelten Aronauten unter Offizier Boletina sind nach einem heftigen Kampf von den Truppen Fasil Paschas unter schweren Verlusten gänzlich zerstreut worden.

Obwohl bei sich seine Offiziere schwören, den Krieg fortzuführen, selbst wenn die Regierung mit Italien Frieden schließen sollte.

Portugal.

Die monarchistische Bewegung in der jüngsten Republik beginnt immer mehr an Boden zu gewinnen. In vereinzelten Teilen des Landes hat sich die Bevölkerung gegen das republikanische Regime erhoben. Es soll zu schweren Unruhen gekommen sein, über die nähere Einzelheiten jedoch noch nicht zu erfahren waren, da die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten sind. In Chaves und Braganza waren die monarchistischen Kräfte besonders schwerwiegender Natur. Die Behörden haben unverzüglich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Empörung zu verhindern. In Porto, wo man für Sonnabend schwere Unruhen befürchtete, ist die Ruhe nicht gestört worden. Der Minister des Inneren berichtete vorgehen, daß zwischen Montfort und Orens ein Chausseur verhaftet worden sei, der nicht allein Waffen und Munitionstransporte mit sich führte, sondern es sich auch zur Aufgabe gemacht hatte, sämtliche telegraphischen Verbindungen zwischen Spanien und Portugal abzuschneiden. Die Gouverneure der Grenzprovinzen haben umfassende Instruktionen erhalten, um einen ausgedehnten Sicherheitsdienst längs der Grenze zu organisieren. Aus Corunna kommt die Meldung, daß bei der Ebbe auf dem Strande von Bartierro eine gesunkene Barke gesichtet wurde, an deren Bord sich 44 Säcke befanden, die 44 000 Patronen enthielten. Die Munitionssäcke trugen den Stempel einer spanischen Fabrik und das Datum des Monats Juni. Man nimmt ohne weiteres an, daß diese Sendungen für Rechnung portugiesischer Royalisten erfolgten. Umweit Bartierro wurden acht Automobile gesehen, in denen sich verdächtige Personen befanden. Als ein Matrose die Automobileinsassen nach dem Zweck ihrer Reise fragte, wurde er von ihnen gezwungen, sich zu entfernen. Man bringt die Automobileinsassen mit dem Munitionsfund auf dem Dampfer in Zusammenhang.

Spielgefährten.

Roman von W. v. d. Bonden. 19

„Siehst Du, Sylvia, nun geht sie auch und läßt mich allein, wie Du mich allein gelassen hast,“ sagte er leise, Wehmut im Ton, und nickte dem Bilde zu.

Ein leiser, zitternder Ton schlug an das Ohr des einsamen Träumers. Erschreckt blickte er auf, wer war da nur ins Zimmer getreten, ohne daß er es gemerkt hatte? Wer anders konnte es sein als — er wandte den Kopf, zwischen den Türvorhängen stand Dorothee.

Die Blicke von Vater und Tochter ruhten ineinander, und ganz dem Empfinden seines Herzens folgend, öffnete der Professor die Arme; Dorothee eilte zu ihm, sank neben ihm auf die Knie, umschlang seine Gestalt, wie er die ihre, und drückte ihr Gesicht gegen seine Brust.

„Papa, mein einzig geliebter Papa, daß ich Dich verlasse, verzehre mich!“ schluchzte sie. „Es ist so schrecklich egoistisch, nicht wahr, Papa? Aber —“

„Was sie sonst noch sagte, erstarrte in ihren Tränen. Stolz stand sie über das Köpfchen von seinem Kinde hinweg zum Bilde seiner Frau. Sie war ja einst auch so gegangen; ihm zu Liebe hatte sie Vater und Mutter verlassen und war ihm gefolgt in das fremde Land.

„Nein, Dorothee,“ sagte er ärtlich bewegt, „es ist nicht egoistisch, es ist so der Welt Lauf. Deine Mutter hat es getan und Deine Kinder werden es auch tun; alle Elternherzen bluten dabei, aber der Schmerz des Vaters ist verwandelt sich in stille Wehmut, und in dem Blick der Kinder erblickt den Eltern ein neues Wer mein Dorothee liebt, der muß es lernen, zu verlieren.“

„Nein, Papa, mein, sage es nicht,“ bat sie, mit Tränen in den Augen angstvoll zu ihm aufsehend. „Sage das nicht. Du verläßt mich nicht — nie. Wenn wir auch getrennt sind, ich bleibe immer, immer Deine kleine Dorothee.“

Er in seiner reichen Lebenserfahrung dachte anders. Wenn er auch den Vordereckstein dieses jungen Herzens kannte, so wußte er doch, daß sie ihm das nicht mehr sein konnte, was sie ihm bis heute gewesen war. —

Die Hochzeit wurde im engsten Kreis gefeiert und bald nach dem Diner fuhr das junge Paar fort; als der Zug zum Bahnhof hinausrollte, stand Dorothee am Fenster und ließ ihre Blicke über ihre stille Vaterstadt schweifen. Ein wolkenlos blauer Himmel wölbte sich darüber, und gierliche Schwabenheerden schossen im Fluge durch die Luft. Maxwell stand hinter ihr und hatte die Hände auf ihre Schulter gelegt; ihm war leicht und sorglos zumute, und aus diesem Empfinden heraus blickte er mit ganz anderen Augen auf die verschwindende Stadt. Dorothee zog ihr Tuch hervor und drückte es an die Augen. Sie war ja so glücklich, aber was hatte sie verlassen — die Tante, die liebe, alte Heimat und vor allem den Vater, den geliebten Vater.

Maxwell konnte weinende Frauen nicht leiden. Dorothee hatte schon einmal Tränen vergossen, sie sah dann noch weniger gut aus. Ueberhaupt war sie doch noch in allen schrecklich unfertig, ein halbes Kind. Leise nahm er ihr das Tuch von den Augen.

„Ich bitte Dich, Dorothee, höre auf zu weinen, ich mag das nicht sehen,“ sagte er mit einschmeichelndem, halblautem Tone, sich an ihr Ohr neigend. „Komm, sei meine lustige, kleine Frau. Das Leben ist ja schön, man muß es durch seine unruhigen Tränen trüben. Vache mal, rasch. Ich will jetzt, daß Du lästst, und Du hast vor kaum drei Stunden versprochen, mir eine gehorsame Frau zu sein.“

Er setzte sich und zog sie neben sich nieder; Dorothee versuchte zu tun, was er verlangte. Sie hätte ja alles, alles für ihn und ihm zu Liebe getan; aber die jarten, roten Lippen zitterten doch, während sie sich zu einem Nicken zwang, wie von mißsam verhaltenem Weinen.

Edmund und Dorothee waren nun sechs Jahre verheiratet; sie bewohnten in Wien eine elegante Wohnung, die mit allem Komfort und vornehmen Luxus ausgestattet war. Wie man leben mußte, um zu imponieren, ohne an das Progenium zu erlernen, das wußte Edmund von Maxwell ganz genau, den Kunstsin und die Mittel brachte Dorothee dazu, und so hatte das Maxwell'sche Haus sehr bald bei den Kameraden des Ministers und auch sonst in der Gesellschaft den Ruf erworben, durchaus „comme il faut“ zu sein. Das Ehe-

Marokko.

Nach einer Blättermeldung aus Fez vom 2. Juli äußerte General Lyautey einem Berichterstatter gegenüber, die Lage im Süden Marokkos verurteile ihn wachsende Besorgnis. Der neue Präsident El Siba mache daselbst täglich Fortschritte. Es wäre wünschenswert, daß sich dort keine Europäer mehr aufhielten, damit er sich nicht um ihre Sicherheit zu kümmern brauche. Er werde einige Bataillone in Kascheria ben Abbu aufstellen, welche erforderlichenfalls in vier Tagen nach Marakesch marschieren könnten. General Lyautey erwähnte sodann die Schwierigkeiten der Pazifizierung und sagte, wenn man nicht auf gewisse internationale Erwägungen Rücksicht nehmen möchte, dann wäre Frankreich selbstverständlich in der Lage, die zur sofortigen Befestigung Marokkos notwendigen Kräfte zu unternehmen. Zu diesem Zweck müßte man 25—30 000 Mann mehr hinschicken, also etwa ein Armeekorps. Aber im gegenwärtigen Augenblick eine solche Streitmacht dem Mutterlande zu entziehen, wäre recht gefährlich, und derjenige, welcher sich dazu entschloße, würde eine schwere Verantwortung auf sich laden. Ich werde trachten, erklärte Lyautey, mit wenigen Truppen viel auszurichten.

Mexiko.

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Woodrow Wilson hat eine Erklärung veröffentlicht, in der die Grundsätze bekannt gegeben werden, nach denen er den Wahlkampf zu führen gedenkt. Wilson folgt Roosevelt darin, daß er die hohen Kosten der Lebensführung für die brennendste Frage des Tages ansieht und sie dem herrschenden Tarif zuschreibt.

Flottenaufwand, Industrie und Arbeiterlohn.

„Die besprechende Wirkung der Flottengesetze auf die deutsche Industrie“ überschreibt Nauticus im sechsten erschienenen 14. Bande seines vortrefflichen Jahrbuches für Deutschlands Seeresinteressen (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn) eine Abhandlung, die durch eine Reihe von Einzeluntersuchungen veranschaulicht, welche Umwälzungen in Industrie und Gebieten des Arbeitsmarktes im ganzen Deutschen Reich durch die Lieferungsaufräge der Marine wirtschaftlich gefördert wird. Wir entnehmen dieser Nauticus-Darstellung zusammenfassend die wichtigsten Angaben:

Hat man jenseit des Kanals die Bedeutung der Dreadnoughtbauten für die englische Industrie mit dem Bild der „Dreadnoughtfabrik“ erläutert, die 50 000 Arbeiterfamilien oder 200 000 Köpfe zählend, durch acht Dreadnoughtbauten ermöglicht würde, so liegen bei uns die Verhältnisse durchaus ähnlich. In den Jahren 1898 bis 1911 wurden nach den deutschen Statistiken rund 1310 Millionen Mark für Schiffsbauten bewilligt, von denen 896 Millionen Mark auf die Gesamtbaukosten, 310 1/2 Millionen Mark auf das Vertriebsmaterial und rund 104 Millionen Mark auf Inventarergänzung usw. entfielen. Die preussischen Schiffsbauaufträge erhielten im letzten Jahrzehnt jährlich im Durchschnitt Arbeit für beinahe 64 Millionen Mark, während die Bremer Werften in den letzten Jahren durchschnittlich auf 11 Millionen Mark, die Hamburger Privatwerften auf 27 Millionen Mark an Aufträgen rechnen konnten. Das Baugeld, das die Werften empfangen, fließt aber in ungenügenden Anteilen durch alle deutschen Gauen, da Hunderte von Kohlenwerken und Erzfagerstätten, Hütten- und Walzwerken, Maschinen- und Werkzeugbauanstalten, Metallwaren- und Instrumentenfabriken — um nur einiges zu nennen — zur Mitarbeit am Ausbau der Kriegsschiffe herangezogen werden. Die meisten doch bis auf verschwindend geringe Teile nur deutsche Stoffe und Erzeugnisse zur Herstellung deutscher Kriegsschiffe. Und mit steigendem Erfolg ist die Marineverwaltung auf die Erfüllung des berechtigten Wunsches der Bundesstaaten bedacht, nach Maßgabe ihres Anteils an

paar lebte ganz in der großen Welt; Maxwell verstand es, dort eine Rolle zu spielen — Dorothee stand etwas zu sehr im Hintergrund — die Frauen bewunderten den schönen, eleganten Mann, der bald hier, bald dort in ein elegantes Abenteuer verstrickt war, die Männer beneideten ihn um seine Erfolge bei den Frauen, auf dem Turf, beim „Jeu“ und um die reiche Heirat. Und die kleine, gierliche, brünette Frau mit den erstein, schmerzlichen, dunklen Augen dachte dabei niemand.

Man hatte sich daran gewöhnt, sie immer erst in zweiter Linie zu betrachten. Sie konnte nichts aus sich machen, sie paßte einfach nicht in die Kreise, man konnte sich mit ihr weder über Pferde, noch über irgend einen anderen Sport unterhalten; sie zwang die Menschen unwillkürlich, bei jedem Gespräch zu denken und konnte eine einfache, leichte Konversation nicht führen; das reizende Plaudern der Frau aus der großen Welt über ein Nichts lag ihr nicht, und „ich habe Dich in dieser Beziehung als hoffnungslos aufgegeben,“ pflegte Maxwell zu sagen.

Er war sehr höflich, sehr artig gegen sie, sie trug ja seinen Namen; aber sie war ihm vollständig gleichgültig geblieben. Er langweilte sich, sobald sie allein waren, und deshalb hatten sie viele Gäste bei sich im Haus.

Sie hatten viel Trauer in der Familie gehabt. Ein kleines Mädchen war ihnen geboren und nach zwei Jahren wieder genommen worden. Von dem kleinen Hügel, der all ihr Mutterglück umschloß, war Dorothee wie verwandelt heimgeführt, sie schloß sich namenlos allein.

Dann war der Professor gestorben; so still, wie er gelebt hatte, war sein Ende gewesen; eines Morgens fand Tante Lotte ihn mit bleichem, friedvollem Antlitz und auf der Brust gefalteten Händen tot im Bett. Keine Krankheit, kein Sterbenskampf hatte ihn gequält, ganz leise, im Schlaf, hatte der Tod ihm die Hand auf das weiche, liebevolle Herz gedrückt, und es stand still. —

Der Rest des großen Vermögens ihrer Mutter fiel nun an Dorothee.

„Gott sei Dank, eine neue Silksquelle,“ dachte Maxwell, während Dorothee heiße, bittere Tränen vergoß. 200/20

den Marinelaften bei den Marinelieferungen beteiligt zu werden.

Die Arbeiterschaft aber hat an dem Flottenaufwand einen überaus kleinen Anteil. In dem Geschäft und Beschäftigungsmögen im Jahresdurchschnitt reichlich 16 Millionen Mark Arbeitslöhne fließen; in den Lieferungen von Pulver- und sonstigen Kartuschen, von Säulen, Kleintaffenmunition usw. mehr als 4 1/2 Millionen Mark, in der Herstellung der Geschützmaschinen und im Einbau des Armierungsmaterials reichlich über 1 Million Mark jährlich. Alles in allem erhalten gegen 15 000 Arbeiter jährlich Arbeitsgelegenheit allein durch die Armerungsarbeiten der Kriegsmarine. Von den 30 Millionen Land-Bauaufträgen der Marineverwaltung sind während der Jahre 1900 bis 1911 jährlich mehr als eine Million Mark in Gestalt von Löhnen an die Arbeiter geflossen. In den Lieferungen von 40 Millionen Mark Stoff nach Schätzungen etwa 20 Millionen Mark Arbeitslöhne. Da die deutsche Landwirtschaft, die deutschen Nahrungsmittelindustrie und der Lebensmittelhandel jährlich mit 9 bis 10 Millionen Mark an den Lieferungen für die Marine beteiligt sind, erhalten mindestens 6000 hierbei beschäftigte Arbeiter ihren Verdienst durch den Flottenaufwand.

Betrachtet man an dem Bau eines Linienschiffes auf einer kaiserlichen Werft den Lohnanteil der Arbeiter, so ergibt sich, daß rund 4 Millionen Mark Löhne allein im Bau des Schiffkörpers fließen. Für die zweite Stufe des Bauprozesses, den Bau der Maschinen, Kessel- und elektrischen Anlagen, sind 1,12 Millionen Mark Arbeitslöhne erforderlich. An der Ausrüstung der Takelage usw. werden rund 20 000 M. Arbeitslöhne verdient. Das Verarbeiten des Artillerie-Einventars und der Einbau der Geschütze erfordert eine Ausgabe von 160 000 bis 170 000 Mark. Von rund 34 Millionen Linienschiff-Baufkosten werden also — unter Zuzurechnung sonstiger Einzelkosten — fünfzigprozentig Millionen Mark als Arbeitslöhne verausgabt. Mit dieser Ziffer ist natürlich der Anteil der Handarbeiter an der Herstellung des Linienschiffes nicht im entferntesten erschöpft, da eben nur die auf der Werft selbst vollzogenen Arbeitsleistungen in den fünfzigprozentig Millionen Mark Arbeitslöhnen verflochten sind. Nun aber bergen die von der Werft zum Bau des Schiffes bezogenen Rohstoffe, Halbzeuge, Feinfabrikate, Maschinen, Geräte und Instrumente wiederum in sich eine Fülle von Handarbeit. Was für den Linienschiffbau einer kaiserlichen Werft gilt, trifft mit geringen Abweichungen auch für die übrigen Kriegsschiffbauwerke zu, gleichviel ob sie auf kaiserlichen oder auf privaten Werften ausgeführt werden. Da im Durchschnitt der letzten drei Etatsjahre jährlich etwa 238 Millionen Mark für Neubauten und Armerungen ausgegeben wurden, ist anzunehmen, daß gegen 155 Millionen Mark auf reine Arbeiterlöhne und etwa 24 Millionen Mark auf die Gehälter der Angestellten und Betriebsbeamten entfallen.

Angesichts solcher Nachweise kann Rauticus mit Recht schreiben: „Auch wenn man nicht blind ist für die Preisverteuerung der wichtigsten Waffenbedarfsgegenstände, die durch die mit dem Landesverteidigungsaufwand zusammenhängende Finanzpolitik des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten im letzten Jahrzehnt zwar nicht veranlaßt, aber doch mit begünstigt worden ist, so muß man doch anerkennen, daß die Beschäftigungspolitik den wirtschaftlichen Fortschritt Deutschlands und insbesondere seiner arbeitenden Massen bisher wesentlich gefördert hat.“

Aus aller Welt.

Magdeburg: Bei der Maschinenfabrik A. Wolf in Budau sind größere Unterschlagungen eines Kassensbeamten entdeckt worden, der Spekulationsverluste erlitten hatte und diese durch Kassenschiebungen verschleierte. Wie ein hiesiges Blatt angibt, soll die Unterschlagung 250 000 Mark betragen, nach einer Mitteilung der Firma jedoch bedeutend niedriger sein. — Halle a. S.: Ein Hochstapler und Leiratschwindler hatte unter falschem Namen in Lützenratz geratene Maschinenfabrik Vint in Langensalza angekauft, ohne etwas zu zahlen. Beamte mit Kautionsen angestellt und die Gelder unterschlagen. Er verlor sich hintereinander mit drei Damen aus guten Gesellschaftskreisen und entlockte den drei Bräuten über 30 000 Mark. — Mannheim: Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 21 Jahre alten Albert Hoyer aus Heilberg wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte hatte seine Geliebte, die 21 jährige Anna Büchel, bei einem Spaziergange in den Neckar geworfen. — Berlin: Die Puppenmacherin Franziska Jeanette Rödy aus Schöneberg ist nach Verurteilung von Riesenstrichwunden, durch die sie eine Anzahl von Damen um etwa 250 000 Mark geschädigt hat, schuldig geworden. Die Geschädigten haben bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet und die Schwindlerin, die die Flucht gemeinsam mit ihrer Schwester unternommen hat, wird flehentlich verfolgt. — Kopenhagen: Bei der Landsparksse in Hjørring in Jütland sind Betrügler in Höhe von 1 1/2 Millionen Kronen festgestellt worden. Die Unterschlagungen liegen viele Jahre zurück. Der 78-jährige Direktor der Sparksse Christensen hat Selbstmord begangen. In der Hauptsache sind kleine Bauern um ihre Ersparnisse gebracht worden. — New York: Das Schwesterschiff der „Titanic“, die „Olympic“, ist bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Newport bei Ellis Island aufgelaufen. — Albertville: Wie verlautet stehen bei einer in der Nähe gelegenen Station zwei Personenzüge zusammen, wobei 18 Personen verwundet wurden. Drei Wagen wurden zertrümmert. — Ungarn: Der Abbe Piton, der, um Unterschlagungen zu verheimlichen, einen Raubmord mit Verschleppung nach Lyon fingiert hatte, wurde zu 8 Monaten Gefängnis ohne Straußausfluß verurteilt. — London: Vorgelesen wurde im Einkruiser in das Kriminalgebäude verurteilt und dem Hausmeister 1800 Mark gestohlen. In dem Kriminalgericht waren zurzeit des Einbruchs drei Nachwächter im

Dienst. — Riffne-Lainski (Gouvernement Irkutsk): Infolge anhaltender Regengüsse hat der Fluß Ubb-Tschuna den niedrig gelegenen Teil der Stadt überschwemmt. Das Wasser steht 4 1/2 Meter hoch. Die Brücken sind fortgerissen. Die Bevölkerung hat sich auf die Dächer geflüchtet. Mehrere Einwohner sind umgekommen.

Sport.

Automobilspport.

SS „Dresdner Automobil-Woche“. Es war von maßgebenden sportlichen Kreisen Dresdens schon immer in Aussicht genommen, ähnlich der Veranstaltung in Kiel, der „Kieler Woche“, auch in Dresden etwas dergleichen, eine jedes Jahr wiederkehrende „Dresdner Woche“ ins Leben zu rufen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die „Kieler Woche“ sich auf dem Wasser abspielte, während die „Dresdner Woche“ sich die Luft und die Straße erobern sollte. Jetzt ist der Anfang gemacht. Mit dem „Allgem. Automobil-Club-Tag in Dresden“ soll der Beweis erbracht werden, ob sich ein derartiges sportliches Unternehmen in Dresden behaupten kann. Nach dem Verlauf der bisherigen Veranstaltungen scheint das tatsächlich der Fall zu sein. Die an der Spitze der „Dresdner Automobil-Woche“ stehenden sportlichen Persönlichkeiten haben ein Organisation geschaffen, die ihres gleichen suchen dürfte. Das Beweisen die Vorkämpfer, die beim Eintreffen der Teilnehmer an der Deutschen Juwerilichkeitsprüfungsfahrt in Dresden geschaffen worden waren. Alles Kappte vorzüglich. Die letzte Etappe dieser Prüfungsfahrt Breslau-Dresden wurde ohne jeden nennenswerten Zwischenfall zurückgelegt und die Ankunft in Dresden gestaltete sich zu einem großen sportlichen Ereignis. Die Fahrer waren 1 1/2 Stunde später als beabsichtigt in Breslau gestartet. Zwischen 1/4 und 4 Uhr trafen am Sonnabend nachmittag die ersten Wagen in Dresden ein, von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. In Breslau starteten am Sonnabend früh 54 Wagen, unterwegs schieden zwei Sperber-Wagen aus, die übrigen langten wohlbehalten in Dresden an. An der Sternfahrt waren 81 Wagen beteiligt, 54 Teilnehmer langten bis zum Zielfluß Sonnabend mittag 1,15 Uhr in Dresden an. Auf dem Festplatz der Vogelwiese herrschte am Sonnabend und Sonntag reges sportliches Leben. Die dort platzierte Automobil-Ausstellung bot viel Interessantes und manche Neugierde auf der Automobil-Industrie. Fast alle deutschen Firmen sind beteiligt. — Am Sonntag fand auf der Elbe eine Motorboot-Regatta statt, die sich von Dresden bis Pirna erstreckte. Auch die Motorboote wurden der Automobil-Ausstellung einverleibt. Der Regatta folgten auf der Festwiese Motorrad-Spiele und Gesellschaftswettbewerbe, denen sich in den Abendstunden Flugveranstaltungen auf dem außerhalb Dresdens liegenden großen Gerglerplatz Hessler angeschlossen. Ein villenfülliges Publikum wohnte denselben bei. Gelesen flog auf seinem Kargo-Zweifelbock, Vöbke auf Kumpfer-Taube und der Sieger des Fernfluges Berlin-Wien, Helmuth-Sirch, der einen schnellen Flug von Leipzig nach Dresden ausgeführt hatte, ebenfalls auf seiner vielbewunderten und bewährten Kumpfer-Taube.

Luftschifffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“, das gestern früh 6 Uhr 20 Min. unter Führung des Kapitäns Flew in Hamburg zu einer Fahrt nach Hannover aufgestiegen war, ist um 9 Uhr 55 Min. nach einer großen Schleifenfahrt über der Stadt und der Elbtiefe auf dem vorgesehenen Landungsplatz, der Großen Luft, gelandet. Das Luftschiff ist um 10 Uhr 12 Min. mit 10 Passagieren zur Rückfahrt nach Hamburg aufgestiegen und hat nach einer Schleifenfahrt über der Bult die Richtung nach Norden eingeschlagen. Das Luftschiff „Victoria Luise“ hat auf der Rückfahrt Lehrie, Gelle, Münster und Winsen berührt und ist um 12 Uhr 30 Min. wieder über Hamburg eingetroffen. Das Luftschiff landete 12 Uhr 45 Min. gegen vor der Halle. Bei der Rückfahrt hatte das Luftschiff glatte vertikale Eben, hervorgehoben durch heiße Bestrahlung der Erde, anzukämpfen. Im übrigen ist die Fahrt glänzend verlaufen.

Der Flieger Helmut Sirch hat am Sonnabend am vorletzten Tage der großen Leipziger Flugwoche auf dem Flugplatz Lindenthal einen neuen Höhenrekord mit 4100 Meter aufgestellt.

Graufige Ballonfahrt. Eine graufige Ballonfahrt machten fünf in Venedig aufgestiegene Luftschiffer mit einem Freiballon. Bei Verona wurde der Ballon durch aufsteigende Luftströme von 2000 Meter auf 7000 Meter Höhe gerissen. Die Luftschiffer verloren sämtlich das Bewußtsein. Als sie aufwachten befanden sie sich bereits wieder in 2000 Meter Höhe. Sie landeten endlich bei Budapest.

Bericht über die öffentliche Gemeinderatsitzung in Gröbba am 6. Juli 1912.

Vom Gemeinderat wurde entschuldigt Herr Lieberwirth. Der Sitzung wohnte noch Herr Ortsbaumeister Vanger bei. 1. Das Kollegium nimmt zunächst Kenntnis von einem Dankschreiben des hiesigen Frauenvereins für die vom Gemeinderat bewilligte Zuwendung für die Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt. Was vom Verein mitgeteilt wird, ist das Unternehmen als glücklich zu betrachten. Die Anstellung einer Pflegerin soll nunmehr erfolgen. — Vom Vorstehenden Gemeinderatsvorsitzender Hans sind im Namen des Gemeinderates Herrn von Altrich aus Anlaß seines 25-jährigen Wohnsitzes in Gröbba Glückwünsche übermittelt worden, wofür letzterer in einem Schreiben dankt. — Eingegangen ist die amtschultheißenamtliche Genehmigung für den Bau des Einzelschornsteins im Gastwerk. Mit dem Bau selbst die Woche begonnen werden. 2. Für die Errichtung von Hausklosetts mit Wasserfällung und Hausklosetts verlangt die Amtshauptmannschaft, wie von Herrn Ortsbaumeister Vanger berichtet wird, bezüglich der Lieberwirth und Kontrolle und der hierfür zu erhebenden Gebühren die Aufstellung eines Ortsgesetzes. Ein Entwurf desselben ist nach Vergleichung von Ortsgesetzen anderer Gemeinden vom Bauauschuß aufgestellt und allen Mitgliedern des Kollegiums behändigt worden. Die Gebühren betragen hiernach für Häuser bis 8 Klosetts 10 M. und für jedes weitere Klosett 1 M. im Jahre. Ergen die Höhe der Gebühren erhebt Herr Hofmann Vedenlen, die er besonders für kleine Gebäude mit etwa zwei Wohnungen zu hart finde, falls die

Errichtung der Wasserfällung einmal zwangsmäßig eingeführt werden solle. Hierzu bemerkt der Vorstehende, daß an eine allgemeine zwangsmäßige Einführung von Hausklosettsfällung zur Zeit schon deshalb nicht gedacht werden könne, weil dies den Bau einer Gesamtklosettanlage bedinge, die der Gemeinde enorme Opfer auferlege, sondern es sei jetzt nur beabsichtigt, diese Errichtung bei neuerbauten Häusern vorzunehmen, und die Gebühren für die von der Gemeinde auszuführende Kontrolle nur von den beteiligten Hausbesitzern zu fordern. Herr Münch befürchtet, daß die den Hausbesitzern entstehenden Kosten doch nur auf die Mietbeträge geschlagen und somit zu einer Steigerung derselben Veranlassung geben würden, daher beantragte er den § 11 des Entwurfes zu streichen und die Kosten auf den allgemeinen Steuerfußel zu übernehmen. Besonders auch vom hygienischen Standpunkte aus hätte die Gemeinde die Pflicht, diese Kosten nicht zu scheuen, sowie auch dafür zu wirken, daß die Errichtung allgemein werde, im Gegensatz zu der Meinung des Herrn Garten-schläger, welcher wie auch Herr Ströhle und Krauspe dafür eintritt, von den fraglichen Grundstücksbesitzern Gebühren zu erheben mit Rücksicht auf die übrigen Hausbesitzer, denen durch das Fortschaffen der fälligen Kosten entstünden. Eine allgemeine Einführung der Hausklosettsfällung im Sinne des Herrn Münch hätte der Bauauschuß fallen lassen, weil dann die Aufschubbedürfnisse eine Kläranlage gefordert haben würde. Herr Vanger wünscht mit Rücksicht auf die kleinen Häuser eine Ermäßigung der Gebührensätze dergestalt, daß für Häuser bis 4 Klosetts 8 M. erhoben werden. Ein Vorschlag des Herrn Ortsbaumeisters geht dahin, folgende Staffel festzusetzen: für fünf Klosetts 7 M., für sechs 8 M., für sieben 9 M., für acht 10 M. Schließlich findet ein Antrag des Herrn Garten-schläger Annahme, die Angelegenheit zurückzustellen und an den Bauauschuß zur nochmaligen Beratung zurückzuverweisen.

3. Die Firma Seim & Nibel erucht um Genehmigung zur Legung eines Feldbahngleises in den Werdorfer Weg zum Transport von Bodenmassen beim Bau einer Kleidanlage für die Seifenfabrik. Der Bauauschuß hat sich ausbedungen, daß durch die Feldbahn keine Verkehrsbehindernisse entstehen, die Gleise in das Feld eingelassen werden und die Straße nach dem Bau, welcher etwa 3 Monate dauern wird, wieder in ordnungsmäßigen Zustand gebracht wird. Der Gemeinderat genehmigt unter diesen Bedingungen das Gesuch.

4. Beschäftigt den Gemeinderat ein Gesuch der Elektrizitätswerke Betriebs-Aktiengesellschaft Riesa um Genehmigung zur Legung einer elektrischen Oberleitung von der Hafenbrücke durch den Garten nach dem neuen Speicher. Ein früheres Gesuch der Firma, die Leitung auf der Oshager Straße zu legen, wurde f. B. vom Gemeinderat abschlägig beschieden, da an der nördlichen Straßenseite bereits die Postmasten der Telegraphenleitung und auf der südlichen die Leitungsmasten des Elektr.-Verbandes stehen, und weil Gröbba als Mitglied des Gemeindeverbandes die Interessen des letzteren zu wahren habe. Der Bauauschuß hat sich im Prinzip mit dem heutigen Gesuch einverstanden erklärt, empfiehlt jedoch, wegen des mit dem Elektrizitätsverbande geschlossenen Vertrages bei der Amtshauptmannschaft Klärung einzuholen. Der Gemeinderat stimmt diesem Vorschlage zu.

5. Für die Errichtung des Feuerwehrturmes im Markengrund sind von 4 Firmen Kostenanschläge eingefordert worden, die bekannt gegeben werden. Es fordern:

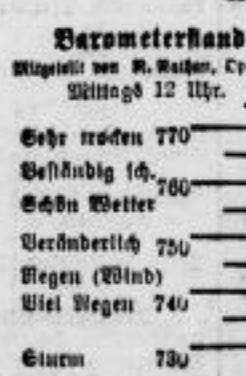
Für den	Für	In Summa	Emstr.
M. 2001,40	395,—	2396,40	Herrn. Gröbba
" 1228,09	640,—	1868,09	Händler, Riesa
" 2076,51	770,—	2846,51	Schneider, Riesa
" 2346,20	962,50	3308,70	Wagner, Gröbba

Der Auftrag wird dem Baumeister Hennig, hier, auf Grund seines Angebotes erteilt. Hierbei wird von Herrn Münch angeregt, bei Anlegung des Feuerwehrturmes gleich den geplanten Spielplatz mit einzunehmen und zur öffentlichen Benutzung frei zu geben. Der Vorstehende bemerkt hierzu, daß der Bauauschuß auch diesbezüglich Ermäßigungen angestrebt habe, doch sei die Durchführung des Planes an den enormen Verhältnissen gebunden. So müßte z. B. der jetzige Grundstückbesitzer Seifert mit 10 000 M. entschädigt werden, hierzu kämen noch die Kosten der Planierung in Höhe von 10—12 000 M., ein Opfer, welches der Gemeinde zur Zeit nicht aufgebracht werden könne, ohne die Nützlichkeit eines solchen Spielplatzes zu verkennen. Herr Münch erklärt sich schließlich mit dem Bauauschuß einverstanden, doch wird auf seinen Vorschlag hin beschloffen, den neuen Feuerwehrturm auf 40-50 Meter neben der Feuerwehre, auch solchen hiesigen Vereinen, die sich mit Jugendspielen befassen, auf Ansuchen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Um die angrenzenden Grundstückbesitzer vor Schäden zu schützen, soll auf Vorschlag des Herrn Ströhle der Feuerwehrturm eine aus Pfählen und Leucht bestehende leichte Einfriedigung erhalten.

6. Die bevorstehende Straßenverbreiterung am Eisenort und Anlegung eines Fußweges an der östlichen Straßenseite baselst bis zum Waswert, wozu laut Abkommen je zur Hälfte die Gemeinde und die Firma Rauchhammer beiträgt, habe den Bauauschuß veranlaßt, die Frage zu erwägen, ob es sich nicht empfehle, den Fußweg von der Wasanbahn bis zur Staibahnbrücke weiterzuführen, da andernfalls das ganze Straßenbild verunstaltet würde, wenn plötzlich am Waswert der Fußweg aufhöre und die Postkassen gezwungen, auf die andere Seite herüber zu gehen. Die Amtshauptmannschaft, als Besitzerin des in Frage kommenden Grundstückes, habe das an sie gerichtete Ansuchen, den Fußweg entlang dieses Grundstückes zu bauen, abgelehnt, doch sei sie es bereit, das Band hierzu unentgeltlich abzutreten. Der Bauauschuß empfiehlt daher, den Fußweg auf Kosten der Gemeinde zu bauen. Die Kosten hierfür würden von der Gemeinde zunächst nur vorläufigweise ausgegeben, da dieselben später bei Bebauung der Grundstücke wieder mit eingehoben würden. Auf Anfrage des Herrn Vanger teilt der Vorstehende mit, daß die Kosten sich hierfür auf 1387,— M. belaufen werden. Von Seiten des Herrn Krauspe und Münch wird Bauern ausgesprochen, daß die Amtshauptmannschaft, wie auch der vorliegende Fall wieder beweise, wo ihre Grundstücke in Frage kommen, so wenig an der Verhinderung des Ortes beitrage. Herr Ortsbaumeister bezüglich des Bandabtritts des Rittergutes mit letzterem ein schriftliches Abkommen zu treffen. Zu dem Fußweg von Wasanbahn-Staibahnbrücke gibt das Kollegium seine Zustimmung.

Punkt 7, die Vergebung der Straßenbauarbeiten, am Eisenort wird auf Vorschlag des Bauauschusses verort, da bezüglich des Preises für den Marsting noch verschiedene Zweifel bestehen. Der Vorstehende teilt noch mit, daß die gewünschte Pflasterung der Straße von der Direktion der Firma Rauchhammer abgelehnt worden sei. — Nach Verlesung des Protokollles fand geheime Sitzung statt.

Wetterkarte.



Barometerstand
Mittelwert von 8. Malten, Cylind.
Mittags 12 Uhr.

770
760
750
740
730

770
760
750
740
730

8. Juli
9. Juli
10. Juli
11. Juli
12. Juli

Temperatur:
Tiefste Temp. d. verg. Nacht +15° C.
Temp. von heute 15° 8 Uhr +20° C.
Höchste Temperatur von heute +28° C.

Wind:
Windrichtung: 30° W.
Windstärke:
8. Comm. - 1,40° Unter.
9. „ - 1,10° „
10. „ - 1,24° „
11. „ - 1,40° „
12. „ - 1,40° „

Wassertwärme 18,5° R.

Wasserstände.

Table with columns for date (7. 8.), water level (Höhe), and location (Mühlw.).

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhans

Table with columns for quantity (Mio), price (K), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Nararienvogel entflohen. Wegen Belohnung abgegeben Friedrich-Kugelnstr. 5, prt.

Verloren

goldenes Kettenarmband mit Anhänger „Sophien-Infanten“ von der Klosterkirche durch den Stadtpark, Schiffsbuhplatz, an der Sakanstalt, Carolastr., Goethestr. bis Cde Kaiser-Wilhelm-Pl. Wegen Belohnung abzugeben

Schlafstelle für Herrn frei Hundst. 25.

Ans. Herr kann Schlafstelle erhalten Goethestr. 7, prt.

Schöne Schlafstelle frei Goethestr. 5a, 2. Et. r.

Schlafstelle zu vermieten Goethestr. 12, 1. l.

Sch. Schlafstelle f. Herrn frei Wilhelmstr. 10, 3 Tr. 1st.

Carl Helbig

Neueaufnitz Dampfziegelwerk Abteilung: Zementwarenfabrikation

Vaden mit Grünwaren, Preis 300 M., 1. Aug. oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Anständiger Herr kann kl. frdl. Zimmer a. Schlafstelle erhalten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Junges Mädchen sofort für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung, 3-4 Zimmer u. Küche, zum 1. Okt. von ruhiger, kleiner Familie zu mieten gesucht. West. Off. unter J V 633 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Anständige Witwe sucht Stellung als Wirtschafterin. Off. unt. A M in die Exp. d. Bl.

empfehlen sich zur Herstellung von Zementwaren aller Art, wie Zementplatten, Zementkugeln, Zementleien, Zement-Gelassen, Fensterbänken, Tür- und Fenster-Gewänden, Sturzen, Garteneinfriedigungen, Zement-Raminen, sowie Grab-Einfassungen und Grabsteine etc.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Riesa a/G.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnpoststr. 2. Telefon 65.

Zuglied frische halt. Molkereibutter, sehr fein. Stüd 65, 68, 70 Pfg. Himbeerjast, vorzüglich in Flaschen zu 30, 50, 65, 75, 155 Pfg. lste Pfund 60 Pfg. Nizza-Tafelöl, das beste in Flaschen zu 50, 50, 100, 180 Pfg., lste Pf. 90 Pfg. Gem. Zucker Pfund 26 Pfg. Compenszucker Pfund 30 Pfg. bei 5 Pf. billiger. Ernst Sandtusch, Riesa Hauptstraße 58.

Für die Reisezeit machen wir auf unsere feuer- und diebstahl-sichere Stahlkammer aufmerksam, in der wir einzelne Schrankfächer (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Schmucksachen, Urkunden usw. auf kürzere oder längere Zeit gegen eine mäßige Gebühr vermieten. Die Safes stehen unter eigenem Verschluss des Mieters und dem Mitverschlusse der Bank. Rieser Bank.

Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung im Schloßgarten zu Streha soll Mittwoch, den 10. Juli d. J., vorm. 11 Uhr verpachtet werden. Pachtliebhaber werden erjucht, sich im Obsthauseingebäude einzufinden. Schloß Streha, den 5. Juli 1912.

Junges Mädchen, 17 J., welches sich als Verkäuferin ausbilden will, sucht Stellung. Werte Off. unter J P 100 niederzulegen in der Exp. d. Bl. Oftermädchen vom Lande sucht sofort Stellung als Haus- oder Küchenmädchen in besserem Haushalt. Näg. Köderau, Albertstr., letztes Haus.

Junges Mädchen wird sofort für die Vormittagsstunden als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. Wirtschaftsmädchen, 19 Jahre alt, sucht Stellung auf größerem Gute bei Familienanschl. Werte Off. erb. unter A M 100 postlagernd Rändrin. Wez. Dresden. Junges Mädchen, welches schnellern gelernt hat, sucht Beschäftigung im Nähen u. Ausbessern. Off. unter E M in die Exp. d. Bl. Junges Mädchen als Aufwartung für den Vormittag gesucht. Hauptstraße 57.

Tischler für dauernde Arbeit gesucht. Alfred Steinbach, Riesa, Goethestr. 83. Arbeiter werden angenommen am Bau Bahnbearbeiterhäuser und bei G. Moritz Förster. Suche zum sofortigen Eintritt einen

Großknecht oder Tagelöhner. Otto Raul, Köderau. Suche per sofort einen tüchtigen Antscher bei freier Station, Lohn pro Woche 10-12 Mf. Max Große, Kohlenhandlung Gröba.

Erster Geschirrführer mit guten Zeugnissen, auch verheiratet, auf Wunsch mit Wohnung, findet Stellung. Dampfsegelei Poppitz. Tüchtige, gewandte Strohenspänder stellt ein Carl Jäger, Gröba.

Restaurant u. Café in Riesa, sehr gutes Geschäft, ist unter günstigen Bedingungen mit Grundstüd zu verkaufen, eventl. zu verpachten. Off. unter M 101 an die Exp. d. Bl. einfinden.

Einige kräftige Arbeiter nehmen sofort an Solen-Edelwerke Gröba. Gutsverkauf. Das in Lamperddorf bei Cichag gelegene Gut Nr. 4 ist mit 25-30 Ader bester Aendereien (Brüchling, Weizenboden) preisw. zu verkaufen. Die Gebäude sind neu und der Aderzahl entsprechend. Inventar ist reichlich vorhanden. Auch wird ein kleines Gut in Golluna genommen. Nähere Auskunft erteilt der Verkäufer da selbst.

Ein Paar eingefahrene Ziegenböcke mit Geschir und Wagen zu verkaufen. RittersWitz-Bleich 3, 1. Et. Pflanzmangelw. zu verk. ar. Spiegel mit Konsole, Zierrücken, Serbiertisch, Büstensäule, Kippes, Backstein m. Wärmepfl., Bettstelle mit Matratze, Wäscheputz, Portieren, Steppdecken. Schönstraße 19, 1.

Gesichtsausschlag, Pidel, Mittelser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form) abends eintrudnen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooch-Creme (à 50 Pfg. 75 Pf. etc.) nachstreichen. Grobhartige Wirkung, von Tautenben bestätigt. In der Stadtapotheke, in der Drogerie N. V. Hennicke, Fr. Witter, C. Förster, Pharmacie Blumenstein und F. B. Thomas & Sohn, Sellensochäft.

Werter Herr! Siele Strö-Bäder sind mit Helbig gegen Krankheiten, Nerven und Familien angeordnet und ist in Dols u. St. 1.15 und St. 2.25 in den Apotheken vorräthig. über zur Zeit in Cöln, durch Fernschreiben leicht zu erhalten. In Halle alle Apotheken für den guten Erfolg müssen Dars ab. Sm. Schöpfentel, S.A. 66. Diele Strö-Bäder sind mit Helbig gegen Krankheiten, Nerven und Familien angeordnet und ist in Dols u. St. 1.15 und St. 2.25 in den Apotheken vorräthig. über zur Zeit in Cöln, durch Fernschreiben leicht zu erhalten. In Halle alle Apotheken für den guten Erfolg müssen Dars ab. Sm. Schöpfentel, S.A. 66.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 8. Juli 1912.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Reichsbank, Dresdener Stadtanl., and various industrial companies.